

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abo-Preis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst, sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Beiträge monatlich 80 Pf.  
Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Td. 26261.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Gesetzliche: Bettinerplatz 10. Td. 26261.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Reklame werden die gehaltene Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Bereitschaften 25 Pf. Interesse müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voran zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 11.

Dresden, Sonnabend den 15. Januar 1916.

27. Jahrg.

## Der montenegrinische Rückzug auf Skutari. - Baralong-Noten. - Sozialpolitische Fragen im Reichstag.

### Das verlassene Montenegro.

Die Einnahme von Kettine ist ein deutliches Zeichen für das Erkennen des montenegrinischen Widerstandes. Kotor als Hauptstadt liegt in 638 Metern Höhe, in von Karrenzugsgruppen umgeben und ein Platz, der den Weg nach dem Zden, nach Skutari, öffnet. Nun ist die Hauptstadt der Montenegriner das erstmals, seitdem es ein Fürstentum Montenegro gibt, von feindlichen Truppen besetzt, wie die Bewohner der unzugänglichen Schwarzen Berge das einzige Fortwalt ist, das nie unter österreichischer Herrschaft stand. Die moderne Technik der Aeroplane und Motorbatterien hat auch die Schwarzen Berge überwunden, denn die endgültige Überwindung dieses am westlich gelegenen russischen Balkanposten dürfte nach dem Fall der Hauptstadt nur noch die Frage einer Zeit sein.

Damit verbessert sich die Lage des Verbundes und verschlechtert sie die Situation der Militärmacht, die den Zentralmächten in den Süden fiel, um die Herrschaft über die Adria zu gewinnen: Italien. Es ist vorauszusehen, daß die österreichischen Freiesmänner noch der vollständigen Besetzung Montenegros weiter nach Süden gehen und in Albanien ein reicheres Feld des Kriegsreichens finden werden als irgendwo anders. Es gibt von altersher in Albanien ganze Stämme und Siedlungen, die mit Österreich sympathisieren und ungefechtet einen alten Haß auf Italien haben. Die italienische Stellung in Albanien ist deshalb außer schwere erschüttert, und wenn sie mit dieser erschütterten Stellung gleichzeitig ihre ganze Position an der Adria verlieren, so ist es nicht bloß von militärischer Bedeutung für Italien und damit für die Entente, sondern auch von großer politischer Bedeutung für die innere Lage in Italien. Man weiß, wie die italienische Bevölkerung in Stimme und Gefühl von der Höhe in die Tiefe fällt und es besteht die Möglichkeit, daß die Massen der italienischen Bevölkerung, deren bester Kern die Sozialisten bilden, aus dieser veränderten militärischen und moralischen Lage auch Italiens die innerpolitischen Konsequenzen ziehen werden. Damit würde der Erfolg der österreichisch-ungarischen Truppen in Montenegro und die Sichtung auf Albanien auch von einer innerenpolitischen Konsequenz für den ganzen Weltkrieg werden können.

In der Presse erbauspreite ist denn auch schon eine Polemik wegen der Verlasseitheit Montenegros im Gange. Ein Beitrag des Corriere della Sera verteidigt die Haltung der italienischen Regierung hinsichtlich Montenegros gegen Italien und Temps sowie gegen einige italienische Blätter. Der Artikel erweist den Anhänger, daß die Entente mit Montenegro italienische Truppen verlangt habe, was Italien nicht bewilligte. Corriere della Sera erklärt, daß er der italienischen Regierung an dem Tage das Vertrauen entziehen müsse, an dem er die Überzeugung gewinne, die Regierung wolle den Krieg auf die Front stufen. Hoch-Monsalvo beschwerte, weil alsdann die Regierung über ihre Aufgabe eine irre Aussicht haben würde. Italienische Blätter sollten sich aber hüten, durch ihre Kritiken der ausländischen Presse Nahrung zu geben. In der Presse der Verbündeten steht leider die Tendenz, Italien mit einer gewissen Leichtfertigkeit zu zumindesten, hier oder dort zu unterwerfen. Wenn dann Italien nicht darauf eingehen, so höre man häufig Klagen, Italien wolle Blöte und Energie sparen. Es gäbe ein gut Teil Rücksicht dazu, zu glauben, daß Truppen, die nicht unmittelbar am Kampfe beteiligt seien, anderwohin geschickt werden könnten. Solche Truppen gebe es übrigens in Frankreich und Russland genug, besonders weit in Frankreich, wo hunderttausende Engländer hinter der Front liegen.

Also wied auch Montenegro von seinen Verbündeten im Stich gelassen, wie vorher Serbien.

### Der kommende Entscheidungskampf bei Skutari.

Eugen 14. Januar. Ein römischer Brief der Stampa meldet, die Montenegrinische Königsfamilie befindet sich auf der Reise nach Rom. Der König bleibe jedoch an der Spitze des Heeres; er werde bei Skutari den Gefecht umso farnf wagen, wie bei den anderen Fällen. Sollten die Montenegriner unterlegen, so würden italienischen und italienischen Truppen aufmarsch finden, werde Italien, das die Österreich-Ungarn (12) besiegt, neue Truppenstellung der Montenegriner unterlegen, so würden Italien und Stadt Palermo durch treibende Minen tödlich gefährdet wäre. Stampa warnt schließlich die dringend vor einer Fortsetzung des Kampfes über die italienische Hilfe für Montenegro. Der frische Zeitpunkt sei nicht geeignet für Bekämpfungen.

(B. L. B.) Amlich. Großes Hauptquartier,

15. Januar 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Ein nordöstlich von Albert durch Lieutenant Böck abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand gesetzt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen scheiterte in der Gegend von Czernytsch (südlich des Schwarzen Berges) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Aus dem Reichstag.

Die Regierung und die Herauslösung der Alterogenre. — Der sozialdemokratische Antrag auf Erhöhung der Rauhabschaffung.

Berlin, 15. Januar. (Privattelegramm.) Der Reichstag beschäftigte sich heute mit dem Antrag, die Altersgrenze für die Altersrenten herabzusetzen. Delbrück erklärte, daß die Regierung keine grundsätzlichen Bedenken habe. Für sie sei die Angelegenheit eine reine Zweckmäßigkeitfrage. Der Staatssekretär erklärte weiter, er könne versprechen, daß er den Beschluss des Reichstags schenkt dem Bundesrat unter

breiten würde und dann im März Auskunft geben werde. Von sozialdemokratischer Seite sprach der Abgeordnete Wollenbühler zu dem Antrag. Schließlich wurde der Antrag einstimmig angenommen, die dritte Lesung aber auf den März verschoben, um, wenn die Regierung keine Vorlage mache, dann sofort in Form der dritten Lesung erneut an die Regierung heranzutreten zu können. Der Reichstag trat dann in der Beratung der Kriegsbesoldungsordnung ein. Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag, die Rauhabschaffung auf 50 Pf. in der Heimat und 80 Pf. im Felde zu erhöhen, wurde von Städten begrüßt.

### Vor Saloniki.

In Sofia, 14. Januar. Vor Saloniki feiern viele Blätter gründliche Vorbereitungen fort, doch herrscht noch überall Ruhe. Nebenbei ist man gespannt auf das zukünftige Verhalten Griechenlands. Aus den griechischen Blättern ist ersichtlich, daß der überwiegende Teil der griechischen Bevölkerung Bulgariens Teilnahme an der Expedition gegen Saloniki für richtig hält. Einige Blätter fordern sogar, daß Bulgarien gemeinsam mit den Zentralmächten Griechenland von den Entente-Truppen befreit. Andererseits machen sich in Bulgarien Bedenken geltend, ob Griechenland nicht doch vielleicht dem Druck der Entente-Truppen nachgibt. Es wäre deshalb für Bulgarien notwendig, über das Verhältnis zu Griechenland endgültig Klarheit zu schaffen. Dies müste geschehen, ehe die Entente ihre Stellungen westlich des Bardas ausbaut, wodurch die Verbindung zwischen Griechenland und den Zentralmächten unterbrochen würde.

### Zur Zerstörung der Strudabäder.

In Jugoslawien, 15. Januar. Der Spezialkorrespondent des Corriere della Sera in Athen drückt seinem Blatte folgende amtliche griechische Darstellung über die Zerstörung der Strudabäder: Am 10. Januar lancen zwei Kompanien auf der Brücke von Demir Hisar an und erlaufen den griechischen Löwen, dem die Brückenwache unterstellt war, doch sie die Abfahrt hätten, die Brücke zu sprengen. Der griechische Divisionskommandeur von Serres erliegt an die griechischen Truppen sofort den Befehl, sich der Zerstörung zu widersetzen. Hierauf summen weitere englisch-französische Truppen an, deren Befehlshaber erneut die Abfahrt fundat, umgedreht jedes Widerstandes die Brücke zu zerstören. Die Vierverbandsgruppen nahmen Auffassung, nadem zu ihrer Unterstützung noch Artillerie eingetroffen war. Ehe die Griechen Verstärkungen anbringen konnten, wurde die Brücke gesprengt. Das Divisionskommando in Serres verabschiedete dann, wenigstens die zweite über die Straße zu widerstehen. Hierauf summen weitere englisch-französische Truppen an, deren Befehlshaber erneut die Abfahrt fundat, umgedreht jedes Widerstandes die Brücke zu zerstören. Die Griechen strömten unter Zurücklassung von 14 Offizieren und 882 Mann an Gefangenen und vielen Wagen zurück, wobei sie durch unser Verfolgungsjäger weitere schwere Verluste erlitten. Erst weit rückwärts vermögte der Gegner die geworfenen und dezimierten Truppen zum Stehen zu bringen. Er wagte sich auch im weiteren Verlaufe nicht mehr als etwa tausend Schritte an unsere Front heran. Aus diesen Tatsachen geht klar hervor, daß die Russen an dem einzigen Punkte, wo sie in unsere Stellungen eindringen, gleich wieder blutig vertrieben wurden. Die einzige Veränderung unserer Front ist an einem Batallionsabschnitt eingetreten, den wir, wie unser amtlicher Bericht meldet, freiwillig um 200 Schritte zurücknahmen. Die Rücksicht der unbewaffneten Bevölkerungen in den russischen östlichen Berichten liefert den Maßstab für die Enttäuschung, die die Erfolglosigkeit der russischen Weihnachtsoffensive in dem durch vorhergegangene Reklame alarmierten Freundschaftsreich der Russen bewirkt.

### Die russischen Verluste im Otagaligen.

Berlin, 14. Januar. Der Kriegsberichterstatter Berndorf meldet der R. B.: An der otagaligen Front sind seit Weihnachten die Durchdringungsversuche gänzlich abgebrochen worden. Die russischen Verluste bei diesen Angriffen an der beharrlichen Grenze und an der Straße waren infolge des gewagten blindwühlenden Vorstrebens immer neuen Angriffen möglichst aus größer als bei den vorhergegangenen Angriffen. Die Gefangenensetzung der Russen an ihrer Offensivfront seit den Weihnachtstage sind wieder ganz kolossal gestiegen. Und dabei haben sie trotz aller gegenseitigen Beschimpfungen der Petersburger Berichte keinen Belohnungswert zu verzeichnen. Die Front verläuft genau in der gleichen Linie wie Mitte Dezember.

### Russischer Generalstabbericht.

Petersburg, 14. Januar. Amlicher Bericht vom 14. Januar. Bericht: In Galizien an der mittleren Europa verfügt der Feind unter dem Schutz eines Schneekreises gewaltig bei

### Russische Fallschirmmeldungen.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Am österreichisch-ungarischen amtlichen Tagesbericht vom 13. Januar wird darauf hingewiesen, daß die amtliche russische Berichterstattung in der letzten Zeit kriegerische Ergebnisse, die nie stattfanden, mit dem Stempel der offiziellen Gültigkeitsurkraft verändert. In den letzten Tagen entblößt der russische Tagesbericht, besonders jener vom 8., 9. und 10. Januar, Mitteilungen über russische Siege an der Straße

Dobrapoje (55 Minuten) nordöstlich Buczacl zum Angriff vorgesehen. Durch unter dem wurde er beide Male abgeschlagen. Dort und in der Gegend nordöstlich von Czernowitz wurde der Wind gegenwirkt. Teile seiner Streitkräfte zu räumen, die wir besetzen.

Schwarzes Werk: Unsere Verbündeten verhinderten ein heimliches U-Boot, das an der Anatolischen Küste havarierte erlitten hatte. Die Verbündeten verhinderten noch zwei Segler, die zwischen gelegen hatten. — Rautenkranz: Am Tage des Arbeitsaustausches wurde eine hoffnungslose Ausstellung, die Stellungen auflegte, durch Kriegsergebnis. Zur Gedenkfeier von Arzberg bei Arzhausen hatten wir zusammen mit unseren Verbündeten gekämpft.

### Gegen Wucher und Versteckung?

Die Times meldet aus Petersburg: Die Regierung will nun einstichlich gehen, Bestechung und Wucher anzutreten, die ihr die verschwundene Steuer vor allem verantwortlich sind. Man schafft in allen Lebensmitteln, die wie Vorwerke oder der Fleischware benötigt werden. Einer der größten Weißpulpausen in Moskau, 15. Weißpulpausen in Petersburg und zwei Mitglieder der Feuerwehr, die Feuerwehrleute, die einen Ring für Kinder und andere Lebensmittel gebildet hatten, wurden verhaftet. Umfangreiche weitere Verhaftungen werden erwartet. Wahrheitlich, die Bezeichnungsschilder annehmen werden künftig vor dem Militärgericht abgenommen werden. Dass die russische Regierung bei ihrem Vorgehen einen Erfolg erreichen wird, erscheint und mehr als zweifelhaft, selbst wenn sie wirklich den ernsthaften Willen haben sollte, gegen Wucher und Bestechung vorzugehen. Letztendlich werden die in Russland seit jeher herrschende Korruption nicht anrotten lassen.

### Französische Kriegsreden.

Paris, 13. Januar. Bei Übernahme der Präsidentschaft im Senat sagte Dubost: Wenn es keine Ausrede gibt, um dem Land in würdiger Weise für das vollkommen Opfer zu danken, das die Patrioten jemals auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht haben, so gibt es auch keine Ausrede, um diejenigen zu gehorchen, die in die Adern des Landes das Blut des Friedens einschüpfen würden. Wenn solche Stimmen je auftauchen sollten, so möge der Feind wissen, dass sie im Vorraus von Frankreich verdrängt werden, das nicht den Frieden, sondern den Krieg erwartet. (Aufstehender Applaus.)

Paris, 13. Januar. Deschanel, der zum Präsidenten der Staaten wiedergewählt worden ist, hielt bei Eröffnung der Sitzung eine Rede, in der er sagte: Unser Soldat weiß ebenso wie unsere Verbündeten, dass der Friede, von dem fürstlich der Reichskanzler im Deutschen Reich sprach, das Signal zu einem unangefochtene wieder aufzunehmenden Krieg sein würde, in dem die kommenden Geschlechter ebenso ihr Blut vergießen würden. Deschanel erinnerte an das Wort Napoleons: „Der Süßsir wird von der See besiegt!“ und versicherte, die Kraft sei ebenso ungänglich wie die Materie, aber die Gerechtigkeit sei unsterblich wie der französische Genius.

### Sozialpolitische Debatten im Reichstag.

Die Freitag-Sitzung des Reichstages begann mit der Erörterung einer Anfrage Bassermanns über die Sicherstellung des deutschen Konsuls in Salzburg. Aus der Antwort ist hervorzuheben, was bisher unbekannt war, dass die deutsche Regierung in ihrem Protest Griechenland für die Sicherheit der verhafteten Konsuln verantwortlich gemacht hat. Auf die Anfrage Dr. Müller-Meinings erklärte die Regierung, dass die Verhandlung der Post für unsere in Frankreich gefangen genommenen Landsleute größtmöglich auf Wille und Macht angestellt wurden. — Die Debatte über die Erörterungsforderung dauerte noch ein paar Stunden, es ist jedoch aus ihr nur herzorzuhören, dass Unterstaatssekretär Michaelis ausdrücklich feststellte, von einer allgemeinen Miserie in Deutschland könne keine Rede sein, und dass Abg. Fischer nach einmal nachwies, wie auch die Konservativen mit der Schweißabfuhr schwierig ganz einverstanden waren. Zog wollen sie es bestimmt nicht gewesen sein. — Bei der Abstimmung wurden alle Resolutionen unter Ablehnung verschiedener sozialdemokratischer Zusatzanträge angenommen wegen des Verlangens nach Festsetzung von Zulieferhöchststufen stimmten die Konservativen, auch ein sozialdemokratischer Antrag auf Beschlagsnahme des für die Gemeinden unabdingt notwendigen Schlachtflehs wurde angenommen.

Die folgende Beratung der sozialpolitischen Resolutionen brachte einige interessante Momente. Genosse Wollenburg trat in eingehender Rede für den Ausbau des Mutter- und Kinderschutzes ein, für die Gewährung von Kinderzuschüssen an Väter, die der Krieg zu Unfallen macht, und er warnte entschieden davor, bei der künftigen Gesetzgebung zur sozialen Fürsorge für die Opfer des Krieges die Zahl der zu Unterstützenden zu gering anzunehmen, welchen Fehler man in der sozialen Gesetzgebung leider oft gemacht hat. Nach einigen, den Interessen der Handwerker, Kleinbauern und Gewerbetreibenden gewidmeten Reden von Liberalen und Zentrumabgeordneten beschloss Genosse Brandes das gewaltige Annehmen der Frauenarbeit im Kriege. Selbst in der schweren Eisenindustrie leisten heute Frauen anstrengendste körperliche Arbeit. Brandes mahnte auch dazu, die Arbeitsförderung beizulegen, die großen Aufgaben bereit zu machen, die ihr sofort nach dem Kriege erwartet werden. Ministerialdirektor Gaspar erkannte im Namen des Staatssekretärs Deldruck die Bedenken gegen die Ausdehnung der Frauenarbeit und die Verminderung des gesetzlichen Schutzes der Frauenarbeit als sehr bedeutsam. Er sagte, dass für die Frauen in der Schwerindustrie statt der üblichen 12-Stunden-Schicht die 8-Stunden-Schicht vorgeschlagen sei; da dies aber das Zusammenarbeiten gefährde, so sei auch für Frauen die 12-Stunden-Schicht zugelassen worden. Beider äußerte sich der Vertreter des Staatssekretärs nicht über die naheliegende Frage, worum man dann dann nicht lieber auch für die männlichen Arbeiter die 8-Stunden-Schicht festgesetzt hat. Der nationalsozialistische Abg. Dr. Stresemann, von Beruf bekanntlich Syndikus des sächsischen Industriellenverbands, schüttelte in der entzündlichen Weise die Deutsche Arbeitgeberzeitung ab, die Verhandlungen von Industriellen mit Gewerkschaftsbeamten als unmöglich erklärt hatte. Auch für die bekannte gegen mehr Lohn fordernde Arbeiter angewandtes Drohung mit dem Schließengraben, erklärte Stresemann sein Verständnis zu haben. Auch Genosse Hoch besprach die sozialpolitischen Notwendigkeiten der Gegenwart, Herr Schirmer vom Zentrum bezog sich, wobei Genosse Stadttagen dafür eintrat, endlich die Gegenwart der Kriegsbedingungen gegen-

Herauslösung aus ihren Wohnungen durch hartherzige Haussortierer zu schaffen, die in der Tat feindselig sein möchte.

Es gab dann noch eine Debatte zwischen dem Konservativen Kreis und liberalen Abgeordneten über die Frage, ob die Entschädigungen Preußens mehr eine preußische oder eine Reichsfache seien. Herr Kreis befürchtet sonderbarweise eine Beeinträchtigung der Arbeitsförderung seit der preußischen Beamten, wenn das Reich diese Angelegenheit regelt. In Wirklichkeit hat ja in der Tat das Reich den Wiederaufbau Preußens zu bezahlen, und was Preußen jetzt dafür tut, geschieht nur vorschnellweise.

Antrag auf Erhöhung des Löhnung. Unsere Genossen beantragen im Reichstag, den Herrn Reichskanzler zu erlauben, die Kriegsversorgung dagegen abzuändern: a) für alle in eindeutig bestehenden Mannschaften mit Wirkung vom 1. Dezember 1915 die Zulassung auf 80 Pf. pro Tag, b) für alle im Zuland bestehenden Mannschaften mit gleicher Wirkung auf 50 Pf. pro Tag festzulegen, c) die bisher bezahlten Julagen sollen den Mannschaften auch weiterhin gewährt werden.

### Der Notenwechsel über den Baralong-Fall.

Auf die seinerzeit veröffentlichte Denkschrift der deutschen Regierung über die Ermordung der Bevölkerung eines deutschen Unterseebootes durch den Kommandanten des britischen U-Bootzuges Baralong hat die britische Regierung eine Antwort erichtet, die zu Weihnachten in Berlin einging. Der genaue Wortlaut dieser Antwort wird nun von der deutschen Regierung zusammen mit einer deutschen Gegennote veröffentlicht. Was bisher über die englische Antwortnote bekannt war, wird durch den genauen Wortlaut nicht irritiert. Die englische Regierung hat den Baralongmörder nicht von ihren Kochköpfen abgeschüttelt, wie man von Rechts wegen erwarten durfte, sie hat sich sogar bis zu einem gewissen Grade mit ihm solidarisch erklärt und mag den Fall zu einem diplomatischen Agitationsmittel aus. Jedoch wird dem juristischen Recht, das in England in besonders hohem Maße stehen soll, nicht Geltung verliehen. Darauf ändert auch der Unstand nichts, dass Sir Edward Grey verucht, gegen den englischen Nord drei deutliche Schandfakten auf die andere Seite der Magdeburg zu werfen. Beim Baralong liegen aber bestworene Aussagen vor, während die angeblichen deutschen Schandfakten die jetzt nur bereislose Behauptungen sind.

Auf die englische Note antwortet nun die deutsche Regierung unter dem 12. Januar. Im Auszuge lautet die Erwidern wie folgt:

„Die britische Regierung hat die deutsche Denkschrift über den Baralong-Fall dahin beantwortet, dass sie einerseits die Richtigkeit der ihr von der deutschen Regierung mitgeteilten Tatsachen in Zweifel zieht, andererseits gegen die deutschen Streitkräfte am Lande und zu Wasser den Vorwurf erhebt, vorwiegend ungestüme Verbrechen wider das Völkerrecht und die Menschenrechte begangen zu haben, die keine Sühne erfordern hätten und denen gegenüber die angebliche Strafe des Kommandanten und der Mannschaft des Baralong völlig zuwiderte. Für diesen Vorwurf hat die britische Regierung keinerlei Beweise beigebracht, sondern sich darauf beschränkt, ohne Mitteilung irgendwelcher Belege drei im Seetrieg vorgenommene Einzelfälle anzuführen, wo deutsche Offiziere völkerrechtswidrige Grausamkeiten verübt haben sollen. Die britische Regierung schlägt vor, diese Fälle durch einen aus amerikanischen Marineoffizieren bestehenden Gerichtshof untersuchen zu lassen, und ist unter dieser Voraussetzung bereit, dem begehrten Gerichtshof auch den Baralong-Fall zu übertragen.“

Die deutsche Regierung legt die kräftigste Verwahrung ein gegen die unverhüllten und durch nichts erlöschten Anschuldigungen der britischen Regierung gegen die deutsche Armee und die deutsche Marine sowie gegen die Unterstellung, als ob die deutschen Verbündeten etwaige zu ihrer Kenntnis gelangenden Straftaten jünger Art unverfolgt läsen.

Auch die drei von der britischen Regierung aufgeführten Fälle sind seinerzeit durch die zuständigen deutschen Behörden einer eindeutigen Untersuchung untergegangen worden. Dabei hat sich zunächst in dem Falle der Verlust des britischen Dampfers Arabic durch ein deutsches Unterseeboot ergeben, dass der Kommandant des U-Bootzuges nach Lage der Umstände die Nebenzerstörung gewinnen musste, der Dampfer sei im Begriff, sein Fahrzeug zu rammen; er glaubte daher in beiderster Notwehr zu handeln, als er seine Feste zum Angriff auf das Schiff überging. Der weiter angeführte Fall des Angriffs eines deutschen Torpedobootszerstörers auf ein deutsches Unterseeboot in den dänischen Hoheitsgewässern hat sich in der Welt abgespielt, dass es in diesen Gewässern zwischen den beiden Kriegsschiffen zum Kampf gekommen ist und dass sich dabei das Unterseeboot durch Geschütze gewehrt hat; dass bei dem deutschen Angriff die dänische Neutralität verletzt werden ist, wird von der britischen Regierung um so weniger geltend gemacht werden können, als die britischen Streitkräfte in einer Reihe von Fällen deutsche Schiffe in neutralen Gewässern angegriffen haben. Zu dem Falle der Vernichtung des britischen Dampfers Acasta endigt hat das deutsche Unterseeboot lediglich die von der deutschen Regierung im Februar 1915 angekündigten Verhaltensmaßnahmen zur Anwendung gebracht; diese Maßnahmen entsprechen dem Völkerrecht, das England benutzt ist, durch die Völkerrechtswidrige Nahmelegierung des legitimen Seehofs der Neutralen mit Deutschland durch jede Zufahrt abzuschließen und damit das deutsche Volk der Ausnutzung preiszugeben, gegenüber völkerrechtswidrigen Handlungen aber angemessene Vergeltung geübt werden darf. In allen drei Fällen hatten es die deutschen Seestreitkräfte nur auf die Zerstörung der feindlichen Schiffe, keineswegs aber auf die Vernichtung der sich zielenden wehrlosen Personen abgesehen; die entgegenstehenden Behauptungen der britischen Regierung müssen mit aller Entschiedenheit als unzutreffend gewertet werden.

Das Auftreten der britischen Regierung, die erwähnten drei Fälle gemeinsam mit dem Baralong-Fall durch einen aus amerikanischen Marinemoffizieren gebildeten Gerichtshof untersuchen zu lassen, gäbe die deutsche Regierung als unannehmbar abzulehnen zu fallen. Sie steht auf dem Standpunkt, dass die Angehörige der deutschen Streitmacht erhobenen Beschuldigungen von den eigenen zuständigen Behörden unterdrückt werden müssen, und dass diese jede Gewalt für eine unparteiische Beurteilung und gegebenenfalls auch für eine gerechte Verurteilung bestehen.

Die Art, wie die britische Regierung die deutsche Entschuldigung hat, entspricht noch Form und Inhalt nicht dem Ernst der Sache und macht es der deutschen Regierung unmöglich, weiter mit ihr in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die deutsche Regierung stellt daher als Ergebnis der Verhandlungen fest, dass die britische Regierung das berechtigte Verlangen auf Untersuchung des Baralong-Falles unter möglichst strengen Voraussetzungen und sich damit für das dem Völkerrecht wie der Menschlichkeit widersprechende Verbrechen selbst verantwortlich gemacht hat.

Rachetet die britische Regierung eine Sühnung des entsprechenden Falles abgelehnt hat, sieht sich die britische Regierung bestätigt, die Abnahme des ungeliebten Verbrechens selbst in die Hand zu nehmen und die der Gerechtsameit entstehenden Verfolgungsmaßnahmen zu treffen.

### Die Bergarbeiter und die Dienstpflicht.

London, 14. Januar. Daily Telegraph meldet: Bei den Abstimmungen der Bergarbeiterverbände über die Dienstpflichtvorlage ergaben sich 720 000 Ja-Stimmen und 40 000 Stimmen Nein. Der ausführende Ausschuss beschloss demgemäß, der heute zusammenstehenden Nationalversammlung der Bergleute eine Einschließung vorzulegen, die den schärfsten Widerstand gegen die Bill und gegen jedes Form eines Zwangsmaßnahmen anzeigt.

Die in London abgehaltene Versammlung des allgemeinen Bergarbeiterverbands beschloss einstimmig, die Dienstpflichtvorlage zu bekämpfen, aber nicht zu unternehmen, ehe die Bill Gesetz geworden ist.

### Ein Ausschuss für kräftige Fortsetzung des Krieges.

Amsterdam, 14. Januar. Das niederländische Nieuwsblad gibt folgende Meldung bekannt: Aus London wird berichtet. Liberale Parlamentarier folgten dem Beispiel der Unionist und bildeten ebenfalls einen Ausschuss zur kräftigen Fortsetzung des Krieges.

### Guysmans über die Internationale.

Der Sekretär der sozialistischen Internationale, der Genosse Camille Guymard, steht auf dem unterschiedlichen Parteiung der hellenistischen Sozialdemokratie eine bewaffnete Rote, die wie nach einer Rednung der Frankfurter Zeitung folgendes einnehmen:

In der letzten Zeit wurde uns oft vorgewochen, die Internationale sei tot, und der Genosse Herold hat sie an verschiedenen Stellen sehrzeitig propagiert. Auch in Deutschland hat sie eine ihrer Verbündungen berichtet, und in Holland, wo man darüber nicht gerade ist, weil sie schwächt, ebenfalls wie ein Frosch, der nicht spricht. Die Internationale hat ihre Röte gelassen, aber als jetzt sie die Röde nicht den ersten Schritten zu können und man möglicherweise, dass sie die Röde nicht haben konnte, kann sie die Röde nicht haben konnte. Als der 23. August 1914 das österreichische Ultimatum überreicht wurde, besetzte gleich Tage später der österreichische Kaiser mit Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Am 29. August 1914 das österreichische Ultimatum überreicht wurde, besetzte gleich Tage später der österreichische Kaiser mit Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten. Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guymard sagte weiter: Am Abend desselben Tages fand in Berlin die bekannte große internationale Versammlung statt, auf der übrigens Jäger, Adler, Wolfenbüttel und Wallenstein telegraphisch zu berichten, um sie zu sagen, ob das Vereinigte Königreich annehmen werden sollte. Am 26. Juli wurde einstimmig beschlossen, das Vereinigte Königreich annehmen zu lassen, und am 29. Juli wurde der Kriegserklärung gegeben, die Aktion gegen den Feind zu bestreiten und die Herabsetzung des verbündeten Österreichischen Kongresses auf ein Siebzehntausend zu unterstützen. Gleichermaßen reichten die Angreifenden Deutschland und Frankreich gleich mit dem Antrage, in Berlin einzutreten, das sich die österreichische Regierung in ihren Abberungen möglicherweise nicht annehmen wollte. Nach seiner Aussicht möglicherweise der russischen Gefahr bedrohten.

Guym

**Pflicht.** Seit dem Dienstpflichtigen dürfen aufzunehmen, und gegen jedes

allgemeinen Pflichtvertrag. Will. Geig

Krieges. Vorzug b. bestitzen. Der Unionistische Kriegs-

nale.

der Große Verteilung. Siehe, der

die Amtspersonen eine überwältigende Macht denkt. Aber sie ist der, der nicht nur uns, sondern auch uns gegenübert steht, und man mögliche Krieg führen überzeugt zu sein. Die Amtspersonen sind

gleichzeitig zu einem überzeugten Kriegsgegner. Gleichermaßen sind die anderen überzeugt, dass die österreicherisch-ungarische Front in Paris zu konfliktieren den

Reich verhindert, dass die Feinde verhindern, dass die Feinde überwältigen mit dem Ziel, das nach dem Kriegsbeginn für uns noch zu beraten ist. Jedes Jahr ist ein Jahr, in dem wir uns für einen Frieden einsetzen. Einsetzen ist eine Art Friedensschluss.

**Österreichisch-ungarische Front.** Wien. Am 15. Januar wird verhandelt den 14. Januar 1916.

#### Österreichischer Kriegsschauplatz:

Der Feind versucht seit gestern früh neuerlich, unsere österreichische Front bei Lopatka und östlich von Karavane zu durchbrechen. Er unternahm fünf große Angriffe, deren letzter in die heutigen Morgenstunden fiel. Er mußte aber jedesmal unter den schweren Verlusten zurückziehen. Herausragend Anteil an der Abwehr des Russen hatte abermals das vorzüglich geleistete überwältigende Feuer unserer Artillerie. Seit Beginn der Schlacht in Oktjabrjansk und an der beharrlichen Front wurden bei der Armee des Generals Pflanzer-Baltin und bei den österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Grafen v. Bothmer über 5000 Gefangene, darunter 30 Offiziere und Fähnriche, eingezogen. Bei Karipolana im Molchanski zerstörten unsere Streitkräfte Kommandos einige russische Feldwachen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Um der Südwestfront ereignete sich nichts von Bedeutung. In der Nähe von Malborghet und Mailand standen unter feindlichen Gewittern. Die Tätigkeit der italienischen Flieger erstreckte sich auf den Raum von Triest. Eine auf Spitzano abgeworfene Bombe verursachte keinen Schaden.

#### Österr.-ungarischer Kriegsschauplatz:

Die Montenegriner haben unter Preisgabe ihrer Hauptstadt allen Punkten ihrer Süß- und Westfront den Zug angestrebt. Unsere Truppen sind in der Verfolgung über Südtirol - Genua - Grab - Schio hinausgerückt und sogenannten auch östlich von Bilec und bei Novac in montenegrinischen Land ein. Bei Grado fanden drei Schiffe samt Besatzung, Schiffe, ein Maschinengewehr, viel Munition und anderes Kriegsgerät in unsere Hand. Bei Verona und weiter von Apet fehlt zu stehen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: R. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Deutsches Reich.

### Eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise in Sicht.

Bereits aus den Verhandlungen im Reichstag konnte erscheinen, daß eine neue Preisfestlegung für Speisekartoffeln bevorsteht. Das Berliner Tageblatt weiß nun darüber zu melden:

"Nach unseren Erfundungen besteht Grund zu der Annahme, daß die vom Bundesrat beschlossene Erhöhung der Kartoffelpreise, wenn sie erfolgt, sich in wichtigen Grenzen halten wird. Zunächst dürfte aber überhaupt keine Erhöhung der jetzt geltenden Höchstpreise in Frage kommen, es dürfte vielmehr lediglich die Reichskartoffelfeste das Preisziel erhalten, für ihren Bedarf, d. h. für Zwecke des Reiches und des Staates sowie der Kommunen, höhere als die jetzigen Höchstpreise ansetzen. Vermutlich werden zu gleicher Zeit auch Maßnahmen getroffen werden, um eine baldige und aufrechte Versorgung des Marktes mit Speisekartoffeln in allen Teilen des Reiches sicherzustellen. Zu diesem Zwecke dürfte u. a. auch die Ausdehnung der Beschaffungsabteilungen der Kommunen in Frage kommen, um zu verhindern, daß einzelne Vororte beim Erzeuger oder beim Händler zurückbehalten werden."

Eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise würde beim so sehr großen Überschub erreichen. Suerst ist erläutert worden, daß eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise nicht vorgenommen werden soll, und jetzt geht man trotzdem mit der Absicht an, den Landwirten für ihre Kartoffeln doch höhere Zulagenungen zu machen. Es kann gewiß nicht gelehnt werden, daß bei längerem Lager der Kartoffeln Verluste entstehen. Der Kartoffelhöchstpreise waren von vornherein so hoch angelegt, daß es durchaus nicht unbillig ist, den Produzenten zugunsten zu lassen, die sollen diese Verluste tragen. Eine Erhöhung der Kartoffelhöchstpreise bedeutet geradezu eine Prämie für diejenigen, die Kartoffeln zurückschaffen haben, um, wie im vorherigen Jahre, die Regierung zu einer Erhöhung des Preises zu zwingen, wäre also eine Prämie für den Kartoffelzüchter.

#### Deutschlands Graphitversorgung.

In der Generalversammlung der Gesellschaften Graphitbergbau-Ges. sprach der Vorsitzende die Erwartung aus, daß der Graphitbedarf Deutschlands und seiner Verbündeten durch die Graphitförderung Danvers' voll befriedigt finden werde. Das neue Jahr lasse eine bedeutend günstigeres Resultat bei normaler Entwicklung erhoffen.

Weitere Steigerung des Postbedarfs. Im Reichsgebiet ist die Zahl der Postschriften Ende Dezember 1915 auf 111.931 gestiegen. (Begang im Monat Dezember 1915.) Auf den Postschriften wurden im Dezember 1915 gebraucht 2276 Mill. Mark Güterstück und 2296 Mill. M. Zeitschriften. Vergleichbar wurden 2461 Mill. M. des Umlandes beglichen. Die Gesamtgeschäfte der Postschriften betrugen im Dezember 1915 durchschnittlich 307 Mill. M. M. Umlaufszeitungswerte mit dem Auslande wurden 62 Mill. M. umgesetzt.

## Aus aller Welt.

#### Sturmflut.

Hamburg, 14. Januar. Ein seit gestern abend wütend Nordoststurm hat an der Unterelbe starke Verherrungen angerichtet. Im Süden ist die Welle zwischen 20 Fuß über dem Normalstand. In Billwerder ist die Spitze des Dierkowstr. in Länge von mehreren Meilen abgedrohnt. Die Flagge, das Kreuz und der Blitzeleiter hängen nach dem Werftloch herunter. Im Stadtwall hat die Sturmflut die untere Stadt vollständig überflutet. Der Verkehr in den überfluteten Straßen muß vorübergehend mit Booten aufrechterhalten werden. Bei der Koperschen Schiffsmauer wurden von der Gewalt der Flut auch Baumstämme von erheblichen Stämmen fortgeschwemmt. Bei Twilemshof ist der Deich stark beschädigt worden. An seiner Wiederherstellung wird sicherhaft gearbeitet, um einen Deichbruch zu verhindern.

Hamburg, 14. Januar. Neben die Sturmflut in Hamburg meldet nun das Hamburger Fremdenblatt: Der Schaden ist diesmal sehr groß. Zahlreiche Lagerhäuser im Hafen wurden überflutet und ihr wertvoller Inhalt zum Teil vollständig vernichtet. An mehreren Stellen mußte der Hafenwehr das Hafens eingefüllt werden. Auch auf der Elbe kommt der Fahrradweg nicht unbeschädigt wieder. Am Dammbruch bei Neuenfelde brachte sie die Elbe bei Hamburg die notwendige Entlastung.

#### Jahr Kinder getötet.

Köln, 14. Januar. In der Nähe des Kölner Flughafens landen am 12. Januar zehn Kinder in einer Fliegerbombe. Die Kinder spielen damit, so daß die Bombe explodiert. Alle Kinder wurden getötzt.

Berlin, 15. Januar. Zu der Entladung einer Fliegerbombe in Köln wird dem Katastrophenamt noch gemeldet: In einer dem hiesigen Flughafen benachbarten Kleingruben fanden Kinder eine nicht explodierte Fliegerbombe. Der Posten rief den Kindern aus einiger Entfernung zu, den Gegenstand liegen zu lassen. Ein Knabe schleuderte nun den Gegenstand in der Richtung auf den Posten fort, wobei sich die Bombe entzündet. Von den in der Nähe befindlichen Kindern wurden zehn tödlich verletzt; drei von ihnen aus einer Familie sind tot. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Bombe seit Monaten in der Grube gelegen haben muß, da sie einem alten Model angehört. Das Gelände war jedesmal nach Fliegerabwürfen von sachkundiger Seite auf das Vorhandensein von Blindgängern abgesucht worden. Vermutlich war die Bombe beim Abwerfen in die Erde eingeschlagen und deshalb beim Absuchen nicht gefunden worden. Durch die starken Regengüsse des letzten Tages ist sie anscheinend freigeplündert worden.

#### Bombenüberfälle im Warschauer Bezirk.

Krakau, 14. Januar. (Telunion.) Der Nowy Reform wird aus Warschau gemeldet: Es verhegt folk kein Tag, daß nicht Bombenüberfälle im Warschauer Bezirk, die Namen der russischen Herrschaft, einschließen. Vor einigen Tagen versammelte sich abends eine größere Anzahl von Großgrundbesitzern bei dem Gardehofs-Pielegymnast in Piastowice, um Versammlungen abzuhalten. Möglicherweise in Piastowice ein und waren sich mit eroberten Waffen und dem Ruf "Hände hoch!" auf die Versammlungen. Der Gardehofs-Pielegymnast, der sich zur Wehr setzte, wurde von den Banditen erschossen und der Sohn des Hofsmeisters, der durch das Fenster fliehen wollte, schwer verletzt. Die Banditen plünderten die Anwesen und entkamen mit der zirka 15.000 Rubel betragenden Beute.

#### Explosionschäden.

Reutov, 14. Januar. Der bei der letzten Explosion in den Dampfkesseln Minimilofabrik angerichtete Schaden beläuft sich auf drei Millionen Dollar. Mehrere Pulverbombe sind in die Luft gesprengt. 1600 Arbeiter sind durch die Zerstörung beschäftigungslös.

#### Überfallswarnung in Holland.

Maastricht, 14. Januar. Maastricht, Rotterdam und Dordrecht stehen unter Wasser.

## Nekre lokale Nachrichten.

Der erste Ballonzug traf heute vormittag 3 Minuten vor der angezeigten Zeit 9 Uhr 45 statt 9 Uhr 48 Minuten auf dem Dresden Hauptbahnhof ein. Rund 2000 Personen hatten sich auf den Bahngleisen, im Bahnhof und außerhalb des Bahnhofs aufgestellt, um den ersten Ballonzug einzusehen zu können. Um 9 Uhr 53 Minuten verließ der Zug fahrtplanmäßig Dresden, geleitet von Kuratoren und Sicherheitswachen der Unterfeind.

Einen schweren Schädelbruch erlitt gestern abend gegen 11 Uhr ein 66 Jahre alter Bürger aus Dresden, der an der Seite des Marching und des Piratenhauses Blaues in einem Motorwagen der Linie 4 hinzugelaufen war und unter dem Wagen geriet. Die Schulter soll ihm selbst treten. Er wurde nach dem Krankenhaus Friedenskloster gebracht.

Exploration einer Gasflasche. Am Freitag abend kurz vor 6 Uhr explodierte in einer Gasflasche im Haus der Thesaurierstraße eine Gasflasche, wobei erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Die zu Hilfe gerufene Feuerwehr besiegte die Gefahr.

#### Wappens der deutschen Reichsministerien

##### für den 15. Januar:

Reichsamt für Arbeit; Reichsamt für politische Wiederaufbau.

Waffenträger der Republik und Fidei: Sachsen + 18,

Brandenburg + 106, Sachsen-Anhalt + 387, Sachsen + 810, Sachsen-Anhalt + 217,

Württemberg + 279, Dresden + 186.

**Die nächsten Stunden der Volkszeitung** bitten wir nicht wegzutun, sondern gut zu verwenden, um die Überzeugung neuer Überzeugungen weiterzugeben. Es ist wichtig eines jeden Menschen, für sein Wohlbelebts zu sorgen. **Die**

## Handel und Industrie.

**Kaliabsatz.** Die Nachfrage nach Kali ist aufzuschieben. Beim Syndikat liegen, wie bekannt, Aufträge über 134 Millionen Doppeltonnen vor, indessen steht die Abförderung wegen des ansteuernden Wagenmangels auf die grössten Schwierigkeiten. In den letzten Wochen müssen, wie der Frank. Zug gefordert werden, auch wieder einige Mengen Kali nach neutralen Ländern verschiffen, die unter den heutigen Zeitverhältnissen einen hohen Überpreis gegenüber den für das Land gekauften preislichen Kosten einbringen.

# Ausgabe von Trodengemüsen

Am Anschluß an die Bekanntmachungen vom 26. Mai und 15. September 1915 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Trodengemüseverkaufsstellen der Stadtgemeinde werden mit Ablauf des 24. Januar 1916 geschlossen.

Die bis dahin ausgegebenen Trodengemüsefakten verlieren mit dem gleichen Zeitpunkt ihre Gültigkeit.

§ 2.

Die Stadtgemeinde überträgt vom 25. Januar 1916 bis auf weiteres den Betrieb

a) der von ihr bisher erworbenen Mengen an Reis, Erbsen und Bohnen

b) die etwa fünfzig im Wege bedürftiger Verteilung ausweisenden Mengen an Reis, Erbsen und Bohnen

m. b. H. in Dresden und Umgebung

m. b. G. in Dresdner, Wolfsgräf. 7.

§ 3.

Zur die Verteilung der in § 2 bezeichneten Waren werden

die nachstehenden Vorschriften erlassen:

Überprüfung von diesen Vorschriften dient

a) der freie Handel mit Reis, Erbsen und Bohnen, die nicht von der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. stammen, sowie er zufällig ist,

b) die von der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. vorgesehene Verteilung von Reis, Erbsen und Bohnen in den angehörenden Bezirken außerhalb des Stadtgebiets, die im Auftrag der zuständigen Behörden zu erfolgen hat.

§ 4.

Vom 25. Januar 1916 werden Gemüsefakten ausgegeben, die zum Bezug der von der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. in den Verkehr gebrachten Mengen von Reis, Erbsen und Bohnen berechtigen.

Die Gemüsefakten gelangen durch die Vertrauensmänner für die Provinzmonatlich mit den Provinzialen zur Ausgabe.

Bis auf weiteres erhalten Gemüsefakten

a) Haushaltungen jenseit Anfang alle Art, die Brotscheine beziehen,

b) Betriebe, die keine Brotscheine beziehen, aber Weißbezugschäfe zugleich erhalten (Groß- und Schankwirtschaften, Volksschulen usw.).

Die Gemüsefakten laufen auf 1 Pfund Gemüse und gelten nur für den Monat ihrer Ausgabezeit, der auf ihnen vorge- drückt ist.

Seine Haushaltung oder Anzahl erhält für je zwei Brotscheinkontrollen im Monat eine Gemüsefakte. Bezieht der Haushalt aus einer ungeordneten Anzahl von Personen, so ist diese Anzahl noch oben anzugeben. Alleinstehende Personen erhalten eine Gemüsefakte monatlich.

Betriebe, die keine Brotscheine erhalten, aber Weißbezugschäfe zugleich bekommen, erhalten sowie Gemüsefakten, als der Hälfte des ihnen in dem laufenden Monat zugeleisteten Weißes entspricht.

§ 5.

Wer Reis, Erbsen oder Bohnen aus den Vorräthen der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. beziehen will, hat dies monatlich einem Geschäft, das diese Gelegenheit führt, unter Angabe der entsprechenden Anzahl von Gemüsefakten einzumelden.

Die Anmeldung hat jeweils in der ersten Woche der Brotscheinabgabe zu erfolgen.

§ 6.

Die Geschäftsinhaber sind verpflichtet, ein Kundenbuch zu führen, in das die Namen und Gemüsefaktanzahl der Besteller eingetragen sind. Das Buch ist monatlich abzuschließen.

Die Geschäftsinhaber haben nach Ablauf der ersten Woche der Brotscheinabgabe die ihnen abgegebenen Gemüsefakten gesammelt aufzuhören und der Wellehalle abzugeben.

Als Vorräte werden eingerichtet:

a) für Großbetriebe des Kleinhandels (Kunstgewerbe, Einzelhandel usw.) die Geschäftsstelle der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. Wolfsgräf. 7.

b) für Geschäfte, die Mitglieder der Einfuhrgelehrtschaft Dresden Wollseidenwarenhändler m. b. H. in Dresden sind, die Geschäftsstelle dieser Gesellschaft, Oberseegräf. 4.

c) für Geschäfte, die weder unter a) noch unter b) fallen, die Firma Wohl u. Höhner, Wallgässchen 4.

§ 7.

Die Meldestellen vermitteln den Bezug der den abgängen Kästen entsprechenden Mengen von Trodengemüse. Ein Anspruch auf bestimmte Vorräte ist nicht zugestanden werden. Kunden nach solchen sollen zunächst nach Abgabe der Belege die Bezeichnung finden.

Die gelieferten Waren sind in den Geschäften sofort für die Kunden einsetzbare Besteller bereit zu halten. Die Geschäftsinhaber sind berechtigt, die Ausgabe dieser Waren auf bestimmte Tage zu beschränken.

§ 8.

Bei der Abgabe der Waren sind die von der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. mitgeteilten Verkaufsbedingungen und Preise streng zu beachten.

Die Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. hat von allen Meldestellen die Gemüsefakten einzutunmen und zu vernichten.

§ 9.

Sobald in einem Monat die Anmeldungen die verfügbaren Vorräte der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. überschreiten, hat diese sofort dem Lebensmittelamt des Rates zu Dresden Kenntnis zu geben. Dieses hat zu regeln, wieviel solchenfalls auf die einzelne Gemüsefakte geliefert werden darf.

Sollten die Vorräte der Warenverteilungsgeellschaft für Dresden und Umgebung m. b. H. bez. des Lebensmittelamtes zu Ende gehen, so wird die weitere Ausgabe von Gemüsefakten eingestellt werden.

§ 10.

Diese Bekanntmachung tritt am 25. Januar 1916 in Kraft. Die Frist für die erste Anmeldung nach § 6 läuft sonach bis zum 31. Januar 1916.

Zulässigkeiten gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesstaatsbekanntmachung vom 26. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dresden, 14. Januar 1916.

Der Rat zu Dresden.

# Lohnbuch

zu Steuerzwecken für das Jahr 1916 als Grundlage zur Steuereinschätzung für 1918.

Das Lohnbuch gemäß der im tatsächlichen Einkommensteuergesetz gemachten Vorschriften.

Preis 20 Pfennig.

zu beziehen durch die Buchhandlung und die Zeitungsträger.



# Dresdner Philharmonisches Orchester

Nächsten Sonnabend, den 22. Januar 1916, pünktlich 8 1/4 Uhr  
im grossen Gewerbehaussaale

## VI. großes Sinfonie-Konzert (im Abonnement)

Dirigent: Edwin Lindner.

Solistin: k. und k. Kammersängerin Fräulein Edith Walker.

Programm: 1. Hermann Götz: Sinfonie in F-Dur. 2. C. M. v. Weber: Ozeanarie aus „Oberon“ für Gesang mit Orchester. 3. Richard Strauss: Tod und Verklärung, sinfonische Dichtung für großes Orchester. 4. Gustav Mahler: Lieder eines fahrenden Gesellen, mit Orchesterbegleitung.

Karten zu M. 4.20, 3.15, 2.10, 1.05 (Stehplätze M. —, 55) bei F. Ries, Seestraße, Ad. Brauer, Hauptstraße, und an der Abendkasse.

[V 145]

**D**  
**K**  
**H**

**Lichtspiele!**

Sonnabend und Sonntag

cinematogr. Vorführungen

u. a.: [K 306]

**Der Kampf um das Testament**

Ergreifendes Familien-Drama.

**Pauline oder Der ungeratene Sohn**

Drama in 3 Akten.

**Wo bleibt der Bräutigam?**

herliche Komödie.

Sonntag von 8 bis 6 Uhr

**Jugend - Vorstellung!**

kindgerechtes Kinder-Theater.

u. a. auf Bantje:

**„Aschenbrödel“**

Märchen in 6 Akten.

■ ■ ■ im Versteiner-Saal: **Abend - Frei - Konzert.**

**Rest. Feldschlößchen, Raditz**

Angenehme freimüth. Sozialität.

befreigte Biere. Sehr günstige

Unterhaltung. Gute, lustige

Pläne. Sammlerwerb. Besichtig-

ungsort des Arb. Radfahrerver-

bands.

**Restaurant**

**Berta verw. Brause**

Bischofsweg 16

empfiehlt sich Bestens

**Annähfüße**

3 Saal 1.00 u. 1.20, Wölle 65 u. 80 Gr.

Dieselben werden auf einer Spezial-Maschine gratis angemacht.

**Gleich zum Mitnehmen.**

**Wollene Socken**

1.35, 1.60, 1.95, 2.00.

**Wollene Strümpfe**

1.45, 1.50, 1.90, 2.10, 2.25.

Wie sind die billigste Quelle

in der ganzen Stadt.

Chemnitz, Strümpfwarenfabrik

und Webwarenladerei

Rosenstraße, Ecke Krammarkt.

Die von den Kriegsministeriumen

unterstützte Deutliche

Haushaltsgesellschaft ist

die einzige, welche

die Kosten auf die

Haushalte überträgt.

Die Kosten für die

Haushalte sind sehr

billig.

Verzweigt sich

langt! Weiter soll

leben. Die Ge-

wollen mich nicht

zur Hochzeit geben,

die Heirat! Wo

hast du

die Hochzeit?

Die Hochzeit

ist nicht mehr

erlaubt.

Dennnoch werde ich

fünfzig gezeigt.

Wer hat

Mein Vater

bevorstehen,

Statt meiner

dass Sie ihm

nicht mehr

erlaubt.

„Warum denn

für Ungeh

meinen Eltern,

„Was ist

der Unterschied?

„Was ist

Sonntag den 15. Januar 1916

## Sächsische Angelegenheiten.

### Kriegszenzur und Verfassungskreis.

Die Geschworendeputation hat sich nun zum zweiten Male mit dem Antrage der sozialdemokratischen Fraktion auf Ausdehnung des Belagerungszeitraumes und mit der Eingabe des Verbandes der sächsischen Presse beschäftigt. Es sollten kommunistische Verhandlungen gehoben werden; indes teilte die Regierung mit, es sei ihr unmöglich, Vertreter zu entenden, auch wolle Herr Ministerialdirektor Kumpelt den Verhandlungen selbst bewohnen. Daraus ist nun aber nicht zu entnehmen, daß sich die Regierung zum sozialdemokratischen Antrage äußern will, noch etwa zur Zensurfrage grundlegend; im Gegenteil: sie erklärt in ihrem Schreiben ausdrücklich, sie werde nur sächsische entgegennehmen und sie an die Generalkommandos weitergeben.

Die Deputation entschied sich dagegen, zunächst im allgemeinen noch einmal die Zensurverhältnisse zu besprechen und zu über die mit der Regierung zu verhandelnden Punkte einzuholen. Der Referent, Herr Dr. Kaiser, trug in einem umfangreichen Fazit eine Anzahl Fälle vor, die widerprüchsweise, ungleichmäßige und vielfach kleinliche Handhabung der Zensur deutlich darstellen. Diese Fälle zeigten aber auch den großen Schaden, der der Presse zugefügt wird. In zwei Fällen zeigt sich dies besonders. Der Redakteur eines weniger bürgerlichen Blattes wurde wegen des Abdrucks eines Artikels zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, dann wurde die Strafe in drei Wochen Gefängnis vermindert; nach einer Zeit wurde ihm mitgeteilt, es sei ein Schreibfehler, es solle bei Tage Gefängnis heißen. Endlich wurde auch diese Strafe noch in 10 Mark Geldstrafe umgewandelt. Ein anderes bürgerliches Blatt in Leipzig ist bestraft worden, weil es die Regierung gegen Angriffe der konserватiven Partei in der Annenfrage in Schuh genommen hat. Sowohl vom Referenten als auch von anderen bürgerlichen Rednern wurden die Verhältnisse und Langsamkeit der Zensur bemängelt; von einer Seite wurde auch die ganz ungünstige Art, wie die Zensur mit der Leipziger Lebener-Zeitung verfährt, zur Sprache gebracht. Die erste Forderung müßte lauten: Einheitlichkeit der Zensur, die zweite, daß sie von sachverständiger Seite ausgeübt werde, nicht aber von untergeordneten Organen. Selbst der konserватive Redakteur sprach von der unheimlichen Einigkeit aller Parteien in der Frage der Zensurhierarchie. Auch die Verbürgung der Zensur über die Landtagsberichte fand er sehr bedeutsch; es müsse mit der Regierung darüber gepröft werden. Freilich zu der Forderung, daß die Zensur, weil verfassungswidrig, zu bestrafen sei, konnte er sich nicht aufschwingen. Einen heiteren Ton trug er mit der Behauptung in die Verhandlung, die Annenpolitiker würden von der Zensur schlechter behandelt als die „Blautäucher“. An die Aufhebung des Belagerungszeitraumes sei nicht zu denken. Die Zensur über die Landtagsberichte sollte mit den Regierungsvertretern beprochen werden.

Die sozialdemokratischen Rednner brachten neues Material über die völlig unhalbaren Zustände bei, wobei sie besonders den letzten Erfolg des Kriegsvereins, der ganz in das politische und wirtschaftliche Gebiet übergreift, sowie die Entwicklung des sächsischen Ministeriums über die Zensur der Landtagsberichte behandelten, um dann an der Hand des weitest vorliegenden Materials die Notwendigkeit der Verbürgung der Zensur darzutun; denn all die Vorladungen, die zur Beleidigung der Nebenstände gemacht würden, seien wertungslos. Die Rechtslage über die Zuständigkeit, den sozialdemokratischen Antrag zu behandeln, sei so klar, daß keiner Zweifel ausgefallen sei. Die Budgetkommission des Reichstags habe auch bereits in gleichem Sinne die Zensurangelegenheit behandelt. Nachdem die bereits erwähnten Punkte formuliert waren, wurde die Angelegenheit bis Mittwoch vertagt.

### Die sächsische Staatsforstwirtschaft.

Es von den Kriegswirkungen auch nicht verschieden geblieben. Verzweigte Bautätigkeit, vertragliches Forstpersonal und beschäftigte Arbeitsmöglichkeit im Mangel an Pferden ergaben eine erhebliche Veränderung des Holzverbrauchs, so daß die Staatsforstverwaltung nicht nur eine Erhöhung des Holzabzuges um 50 000 Kettmeter, sondern auch des Durchschnittsabzuges von 21 auf 20 Mark erreicht. Diese finanzielle Wahrnehmung stützt in der Annahme, A der zweiten Nummer auf scharfen Widerstand der libe-

roten und sozialdemokratischen Vertreter, um so mehr, als in der Holzwirtschaft sich schon jetzt allgemeine eine steigende Preissteigerung bemerkbar gemacht hat. Das gilt besonders für das Erzgebirge, wo neben den allgemein hohen Holzpreisen ein auffälliger Mangel an Brenn- und Schleifholz auftritt.

Von liberaler Seite wurde beantragt, den Besitzerverdienstabschlußpreis auf 21 Mark und demgemäß die Staatsentstehung um 800 000 Mark zu erhöhen. Diese Forderung wurde regierungsetätig nachdrücklich u. a. mit dem Hinweise bekämpft, daß bei dem Mangel an Baulogistik die nur durch Verhaftung zweier Hauptfeinde erzielt werden könne, saum der 20-Mark-Durchschnitt erreichbar werde.

Die teilweise Abschaffung des großen Norisburger Forstes wurde regierungsetätig als im Interesse der Sicherheit des Publikums, gegen Hochwald und Heiler, der Schonung des Wildbestandes sowie der Steuerung des in jugs unwiderstehlicher Zeute liegenden als nötig bezeichnet; eine Rücksicht der Wahrnehmung aber in Aussicht gesehen. Die staatliche Forstwirtschaft, vorwiegend im Interesse der Landwirtschaft, hat, wie regierungsetätig erklärt wurde, nicht das erwünschte Verhältnis gefunden. Die Intendanten haben die Staatsforstverwaltung bei der Annahme ihrer Produkte, wie Grünzeug zu Stroh- und Dünzerzwecken und Laub zu Futterzwecken usw., auf Grund vieler praktischer Erfahrungen im Stücke gelassen. Die Sammlung von Bremselfestzett zur Fabrikation flüssiger Baumfette hat sich ebenso als Dumbug herausgestellt wie die Herstellung von flüsslichen Gummizetteln. Nur die Bewertung von Baumzettel zu Getreidezetteln ist erfolgreich betrieben worden.

Die Deputation erklärte sich dann einstimmig mit dem stattdürigen Holzabtrieb einverstanden und beschloß gegen vier konserватive Stimmen, den festmeyer Durchschnittsabzug von 20 auf 21 Mark und die Staatsentstehung um 800 000 Mark zu erhöhen.

### Gebreideverfütterung und Kriegswucher.

Der Gütesicherer Alfons Dehmig in Badewitz bei Oschatz hatte sich vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten, weil es die Regierung gegen Angriffe der konservativen Partei in der Annenfrage in Schuh genommen hat. Sowohl vom Referenten als auch von anderen bürgerlichen Rednern wurden die Verhältnisse und Langsamkeit der Zensur bemängelt; von einer Seite wurde auch die ganz ungünstige Art, wie die Zensur mit der Leipziger Lebener-Zeitung verfährt, zur Sprache gebracht. Die erste Forderung müßte lauten: Einheitlichkeit der Zensur, die zweite, daß sie von sachverständiger Seite ausgeübt werde, nicht aber von untergeordneten Organen. Selbst der konservativer Redakteur sprach von der unheimlichen Einigkeit aller Parteien in der Frage der Zensurhierarchie. Auch die Verbürgung der Zensur über die Landtagsberichte fand er sehr bedeutsch; es müsse mit der Regierung darüber gepröft werden. Freilich zu der Forderung, daß die Zensur, weil verfassungswidrig, zu bestrafen sei, konnte er sich nicht aufschwingen. Einen heiteren Ton trug er mit der Behauptung in die Verhandlung, die Annenpolitiker würden von der Zensur schlechter behandelt als die „Blautäucher“. An die Aufhebung des Belagerungszeitraumes sei nicht zu denken. Die Zensur über die Landtagsberichte sollte mit den Regierungsvertretern beprochen werden.

Die sozialdemokratischen Rednner brachten neues Material über die völlig unhalbaren Zustände bei, wobei sie besonders den letzten Erfolg des Kriegsvereins, der ganz in das politische und wirtschaftliche Gebiet übergreift, sowie die Entwicklung des sächsischen Ministeriums über die Zensur der Landtagsberichte behandelten, um dann an der Hand des weitest vorliegenden Materials die Notwendigkeit der Verbürgung der Zensur darzutun; denn all die Vorladungen, die zur Beleidigung der Nebenstände gemacht würden, seien wertungslos. Die Rechtslage über die Zuständigkeit, den sozialdemokratischen Antrag zu behandeln, sei so klar, daß keiner Zweifel ausgefallen sei. Die Budgetkommission des Reichstags habe auch bereits in gleichem Sinne die Zensurangelegenheit behandelt. Nachdem die bereits erwähnten Punkte formuliert waren, wurde die Angelegenheit bis Mittwoch vertagt.

### Schneider Grischka.

Von R. Schlesdrin.

„Verwünscht — nein, aber am äußersten Punkt angekündigt!“ Weiter kann es mit mir nicht kommen, wo ich auch lebe. Die Eltern prügeln mich, die jungen Mädchen wollen mich nicht einmal ansehen. So mag ich bin, ewig Weinhochgeboren, habe ich doch eine große Gunstigung für die Weiber! Wollte mich Hjellinja, die Tochter meines Hauses lieb haben — nun, ich glaube, ich könnte ... Ja, ich könnte sogar zu trinken aufzuhören, alles würde mir gelingen, ich würde eine ordentliche Werkstatt eröffnen ... Über ich bekomme stets nur von ihr zu hören: „Geh' fort, du verkrümpter Teufel, fort, aus meinen Augen“ ... Nebrigens, vergeben Sie; mein Geschwätz wird Ihnen gewiß schon lästig? ...

„Nitschewo (das schadet nichts), ich muß aber ausreden.“ „Zum Gorodnitschi? Da wünsch' ich Ihnen viel Glück. Haben Sie im Kartenspiele gewonnen, so komme ich, um Ihnen zu gratulieren!“

Wald darauf war Grischka wieder bei mir und zitterte vor Aufregung.

„Ich möchte wissen, gnädiger Herr,“ sagte er, „ob die Gesetze gestatten, daß ein erwachsener Mensch mit Aulen gebeult wird?“

„Ich habe Ihnen schon früher gesagt, daß solche Strafen nicht mehr erlaubt sind.“

„Dennoch ist mir das heute geschehen; zu Weihnachten werde ich fünfunddreißig Jahre alt und habe heute Aulen gebeult.“

„Wer hat Sie geschlagen, weshalb?“

„Mein Vater hat mich züchtigen lassen, selbst war er befohlen.“ Knallbeflossen, schleppte mich zum Gorodnitschi: „Statt meiner hässlichen Gespalt,“ sagte er, „wünsche ich doch Sie ihm Aulen geben lassen.“ „Gut,“ sagte der Gorodnitschi — „ei, Wachtmeister! Aulen!“ Ich fragte dies und das, „warum denn eigentlich?“

„Für Ungehorsam,“ erklärte der Vater, „weil er uns, seine alten Eltern, nicht lättet.“

„Ich verteidigte mich, wie ich konnte, begann sogar zu schreien — wurde aber hingestrichen und gehauen! Sieht so etwas im Geschehe, Ew. Hochwohlgeboren?“

„Ich glaube nicht; Sie sind aber doch ein sonderbarer Mensch; solche Geschichten widersprechen auch nur Ihnen: kein Geist steht für Sie!“

„Ja, ich bin ein sonderbarer Mensch, das sage ich ja eben: alle prügeln mich — das ist meine Sonderbarkeit! Vom Gorodnitschi ließ ich in die Schenke, röh' meine Hosen herunter: Rechtgläubige! Seid meine Zeugen!“ Da packte mich der Witz am Halse und warf mich hinaus; ich eilte nach Hause, wurde aber dort nicht eingelassen!“

„Was, zu Hause nicht eingelassen?“

„Ja, nicht einmal hineingelassen; die beiden Eltern sitzen am Fenster und trinken Brannwein, indem sie mit zusagen: „Noch, daß du fortkommst! Dein Fuß soll uns nicht ins Haus!“ Das Quartier gehört aber doch eigentlich mir, das Aushängeschild über der Tür ist das meinige — ich bezahle alles mit meinem Gelde und nun betrifft sich die Alten in meiner Wohnung!“

„Ich war starr vor Erstaunen. War der Gorodnitschi berechtigt, einen volljährigen Sohn auf Wunsch des Vaters prügeln zu lassen? Kann ein Vater seinen Sohn aus dessen eigener Wohnung vertreiben? Das alles schien mir ganz unverständlich, fast märchenhaft! So unvorhersehbar es schien — so kam derartiges dennoch vor.“

„Wüßte ich nur, auf weissen Rechnung Sie trinken!“ jammerte Grischka weiter.

„Die Alten müssen Geld haben, ja gewiß — sie haben Geld; das haben Sie sich erparbt, als wir noch Leibbegere waren. Ich erinnere mich sehr gut, wie der Vater Grischka pfiff und sie nachts den Nachbarn verkaufte, die keine eigenen Drangerlen besaßen, dafür gab ihm der eine oder andere so manchen Zwanziger. O, ich erinnere mich dessen sehr wohl und die Sonne wird es schon an den Tag bringen! Ich erbarmen Sie sich: Jetzt trinken nicht nur die Alten in meinem Hause, ohne mir Brannwein anzubieten, sondern sie lassen mich nicht einmal hinein!“

Grischka geriet mehr und mehr in Wut, als unglaublich erweise gerade der Gorodnitschi mit einem Besuch machte. Grischkas Augen waren mit Blut unterlaufen, als er dor-

Leipzig. Bedeutende Unterschlagungen, und zwar in Höhe von rund 38 000 M., hat sich in den letzten fünf Jahren der Direktor des Leipziger Rechtsanwalts Schiller, Adolf Martin, zugeschuldet kommen lassen. M. hat nebenbei noch jährlich bis zu 10 000 M. durch Hypothekenbermittlungen verdient. Da dieses „Geschäft“ in den letzten Jahren nicht mehr so glänzend ging, M. aber an ein gutes Leben gewöhnt war, so beginnt er die Unterschlagungen. Er wurde vom Landgericht zu 2½ Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenstrafverlust verurteilt.

## Stadt-Chronik.

### Die Konsumvereine und der Krieg.

Die Konsumgenossenschaften haben im allgemeinen das erste Kriegsjahr gut überstanden. Dagegen bietet das jetzt laufende Geschäftsjahr schon eher Anlaß zu Bedenken. Der organisierte gemeinsame Großaufschwung, der allein Vorteile bietet, muß stark eingeschränkt werden. Die Konsumgenossenschaften sind jetzt wie andere Geschäfte auch auf die öffentlich eingerichteten Verteilungsstellen und Verkaufsgenossenschaften angewiesen, die voraussichtlich auch noch einige Zeit nach dem Kriege weiter bestehen werden. Dazu kommt das System der Höchstpreise. An sich ist diese Einrichtung gut; doch kommt der Kleinhandel ziemlich schlecht dabei weg. Produzent und Großhändler haben aber bei den festgesetzten Preisen ansehnliche Gewinne. Bei der geringen Spanne, die zwischen Einfalls- und festgelegten Verkaufspreisen besteht, die für den größten Konsumverein wie für den kleinsten Kramerei dieselbe ist, ist es nicht angängig, die übliche Rückvergütung (Dividende) weiter zu gewähren. Leider aber ist gerade diese häufig die treibende Kraft zur Mitgliedschaft.

Es ist deshalb zu befürchten, daß die Konsumvereine jetzt eine schwere Zeit durchzumachen haben. Um glücklich über diese hinwegzukommen, müssen möglichst frühzeitig Vorsichtsmassnahmen ergriffen werden. Einige Verbände haben beschlossen, in den einzelnen Einkaufsvereinigungen Konzessionen abzuhalten, in denen diese Maßnahmen befreit werden sollen. Der mitteldeutsche Verband hat für diese Versprechungen Richtlinien aufgestellt.

Zunächst soll die seither vielfach übliche Verzinsung der Geschäftsgegenstände der Mitglieder aufgehoben werden. Der Konsumverein ist kein Kapitalistisches Unternehmen, das für die Mitglieder noch Zinsgewinn bringen kann. Das Kriegsgewinnsteuergesetz wird auch, wie auf Anfrage die Regierung mitgeteilt hat, jene Konsumgenossenschaften von der Besteuerung vollkommen auslassen, die eine Verzinsung der Geschäftsgegenstände nicht vornehmen. Ferner soll der festgelegte Rabatt (Dividende) nicht verteilt werden, wenn der Geschäftsertrag ein niedriger ist. Die Vereine, die einen bestimmten Rabatt in dem Statut festgelegt haben, sind allerdings rechtlich zur Auszahlung eines solchen gezwungen. Kein Mitglied wird es aber auf eine Klage ankommen lassen. Es ist daher zweckmäßig, in den nächsten Generalversammlungen entsprechende Auflösungen zu geben.

Ein großer Uebelstand ist die Gewährung von Vorschüssen auf die Rückvergütung. Es gibt nicht wenige Mitglieder, die schon zu Beginn des Geschäftsjahrs kommen und sich auf den fünfzigsten Rabatt ein „Darlehen“ geben lassen. Dadurch wird dem Mitglied, das immer mehr in die Schulden hineingekriegt, nicht geholfen. Den Verein aber hindert dieses Vorgehen, die Dividende herabzuziehen oder aufzuheben. Reserven dürfen nicht zur Verteilung von Rabatt und Rückvergütung verwendet werden. Es empfiehlt sich vielmehr, daß die Reserven auch in der Kriegszeit gespart und die Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien rechtlich vorgenommen werden. Zugleich ist auch die Rückvergütung so in die Bilanz einzutragen, daß später Konkurrenzverluste gedeckt sind. Keinesfalls darf hierbei über den wahren Einkaufswert hinausgegangen werden.

Die Beschlüsse der Vertreter des Verbandes sächsischer Konsumvereine, die wir vor einigen Tagen schon mitteilten, deuten sich im wesentlichen mit den Vorschlägen, die hier gemacht werden.

Damit sprang er, zu meinem Entsehen, auf den Gorodnitschi los, so daß der gute, alte Herr ganz verlegen wurde.

„Non! (fort!)“ rief er, seinen Stock erhebend, der ihm als Stütze für seinen verwundeten Fuß diente: „Hall — I — lunte!“

„Nein — kein Non“ und kein Hallunkre bin ich, sondern ein Mensch, dem Sie in Gegenwart des gnädigen Herrn erklären sollen, mit welchem Recht Sie ihn prügeln ließen?“

„Dein Vater ließ die Ruten geben, nicht ich. Er kann alles mit dir machen, was er will: dich nach Sibirien schicken, unter die Soldaten abgeben oder in ein Kloster sperren ... Du füllst mir ja nicht, verdammt handfeste!“

„So kann er mich beim Gericht verklagen. Was dieses verfügt, das muß ich dann tun, so meint auch der gnädige Herr. Muß ich nach Sibirien, so gehe ich wahrscheinlich nach Sibirien in die Strafanstalt. Wenn das Gericht es bestimmt, so bin ich's zuständig! Aber so, wie es mit mir heute geschieht, ohne jede Gerechtigkeit, erst wurde ich in 's Gemahlem gefloht, hingestrichen und durchgepeitscht ... Nein, jetzt haben wir auch Rechte ... wir haben auch einen Vater, den darf nicht jeder so ohne weiteres ... Vater? Was soll der alles für Rechte haben? Nun gut, er hat mich erzogen, aber nicht dazu, um mich ... Über, bei Gott, nun laufe ich gleich, um einen Stempelbogen zu kaufen. Es soll mir um die falsche Kopie nicht leid sein — ich wende mich geradezu an den Gouverneur!“

„Weine Lage wurde immer prinzipieller; der alte Gorodnitschi begann gleichfalls in Sibirien zu geraten und ich wurde bestimmt, daß er in der Tat mit seinem Stock bestimmt wurde. Mir blieb nichts übrig, als Gorodnitschi gegen den alten Bekannten hinzuschicken, der mich mit einem Gewehr bewaffnet hatte und mein Vater war der Gorodnitschi auch.“



Sonnabend den 15. Januar 1916

## Dresdner Volkszeitung

# Berlehr mit Butter, Margarine, Speisefett und Rundspeisefett.

Die Bekanntmachung vom 23. November 1915 verbunden mit den Nachdrucken vom 7. und 15. Dezember 1915 und die Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915 sind den Vorschriften der Ministerialverordnung vom 24. Dezember 1915 entsprechend zu ergänzen.

Sie werden deshalb mit Wirkung vom 25. Januar 1916 an aufgehoben und durch folgende, entsprechend ergänzte Vorschriften ersetzt:

## § 1.

Zur Regelung des Kleinhandels mit Butter, Margarine, Speisefett und Rundspeisefett im Gebiete der Stadtgemeinde Dresden wird das nachstehende bestimmt.

Als Fett gilt im Sinne dieser Bekanntmachung ausgesprochenes und ausgelöschtes Schweißfett (Schmalz) mit Ausnahme des Margarine.

**I. Butterkarten.**

## § 2.

Im Stadtgebiet wohnende Verbraucher, die Butter bezogen haben, haben sich hierzu Butterkarten ausstellen zu lassen. Die Karten dürfen nur für Personen ausgestellt werden, die frisch durch eine zum Haushalte gehörige oder besondere zur Verwendung ermächtigte Person bei der Kartenausgabe die Erklärung abgeben, daß sie keine Butter von Orten außerhalb Sachsen beziehen. Die einmal abgegebene Erklärung gilt bis zum Widerfuß Jahr für die spätere Ausgabe von Karten.

Die Butterkarten werden durch die Brotbezirke gleichzeitig mit den Brotzetteln auf vier Wochen im vorraus ausgegeben. Sie laufen auf den Bezug von je 1½ Kilogramm (1½ Pfund) Butter in einer Woche. Jede Person erhält je für eine Woche eine Butterkarte. Wer hierbei Brotzetteln für Kinderbrotzettel als Kindermittel erhalten kann, wird in § 21 bestimmt.

Die Butterkarte dient als Ausweis zum Butterbezug innerhalb der aufgedeckten Gültigkeitsdauer sowohl in der Stadt Dresden wie in allen Orten des Königreichs Sachsen; einen Lieferungsanpruch gewährt die Butterkarte nicht, soweit dieser in Dresden nicht durch die Vorschrift in § 16 gegeben wird.

**II. Fettkarten.**

## § 3.

Im Stadtgebiet wohnende Verbraucher, die Margarine, Speisefett oder Rundspeisefett beziehen wollen, haben sich hierzu Fettkarten ausstellen zu lassen.

Die Fettkarten werden durch die Brotbezirke gleichzeitig mit den Brotzetteln auf vier Wochen im vorraus ausgegeben. Sie laufen auf den Bezug von je 1½ Kilogramm (1½ Pfund) Margarine oder Speisefett oder Rundspeisefett in je einer Woche. Jede Person erhält je für eine Woche eine Fettkarte.

Die Fettkarte dient als Ausweis zum Fettbezug innerhalb der aufgedeckten Gültigkeitsdauer in der Stadt Dresden. Sowohl die Sicherungsanspruch gewährt die Fettkarte nicht.

**III. Butter- und Fettbezugsscheine.**

## § 4.

Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Hotels, Internate, Restaurants, Kantinen, Cafés, Cafeterias, Studentencafés, Konditoreien, Bäckereien, Milchausgaben, Kinder-, Kranken- und sonstige Blaugesellten, Volksschulen, Automaten und vergleichbare Stätten der in §§ 2 bis 3 angeordneten Karten Bezugsscheine nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen:

## § 5.

Bäckereien und Konditoreien erhalten keine Butterbezugsscheine, sondern nur Fettbezugsscheine.

## § 6.

Anträge der Inhaber der in § 4 bezeichneten Betriebe auf Erteilung der Bezugsscheine sind beim örtlich zuständigen Brotbezirk zu stellen.

Der Antragsteller kann seinen Bedarf bis zur Höhe der ihm in der Zeit vom 28. Dezember 1915 bis 24. Januar 1916 zugelassenen Menge je auf vier Wochen im vorraus bei Beginn einer Stoßfertelzeile anmelden. Der Mehlbezirk darf ohne Genehmigung der Butterzentrale weitergehende Anträge nicht berücksichtigen.

Der Mehlbezirk hat bei Bäckereien und Konditoreien den Bedarf mit der hierauf gegebenen Höchstgrenze voll durch Erteilung eines Fettbezugsscheins zu berücksichtigen. Bei den übrigen Betrieben des § 4 hat er den Bedarf je zur Höhe durch Erteilung eines Butterbezugsscheins und eines Fettbezugsscheins zu berücksichtigen.

Der Mehlbezirk hat von den hierauf zu verhältnismäßigem Gebrauchsmaßen abzugreifen, was an Butter bzw. Fett beim Antragsteller bei Erteilung des Antrags vorhanden ist bzw. im Laufe der Vergangenheit aus dem Groß- oder Zwischenhandel eingeht. Der Antragsteller hat hierüber unaufgefordert wahrheitsgemäße Angaben zu machen. Der Mehlbezirk ist berechtigt, diese Angaben durch den offiziell zuständigen Wohlfahrtspolizeipräsidenten nachprüfen zu lassen. Dieser kann zu diesem Zweck Einsicht in die Geschäftsbücher fordern und die Vorraträume des Antragstellers betreten und durchsuchen.

## § 7.

Die Butterbezugsscheine gelten als Ausweis zum Bezug von Butter in der Stadt Dresden wie in allen Orten des Königreichs Sachsen. Ein Lieferungsanspruch gewährt die Fettkarte nicht, soweit nicht in der Stadt Dresden durch die Vorschrift in § 16 ein solcher gegeben wird. Über Bezugsscheine für Kinderbrotzettel vgl. § 21.

Die Fettbezugsscheine gelten als Ausweis zum Bezug von Fett in der Stadt Dresden und gewähren keinen Lieferungsanspruch.

**IV. Verkehr mit Butter.**

## a) Anzeigepflicht.

## § 8.

Beim Rade zu Dresden, Lebensmittelausschuss, besteht eine Butterzentrale, die die Aufgabe hat, den Verkehr mit Butter und deren Verteilung zu überwachen und zu regeln.

Wer im Stadtgebiete Butter herstellt, hat je am Schlüsse der hierauf angezeigten Ausgabezeit der Butterzentrale schriftlich anzugeben, wieviel er in der letzten Ausgabezeit erzeugt hat. Kleinhändler und Handwerker, die Butter regelmäßig von auswärtigen unmittelbar an Verbraucher ins Haus liefern, haben gleichzeitig mit der durch § 8 Abz. 3 geordneten Anzeige der Butterzentrale die berechneten Butterkarten und Bezugsscheine abzuliefern. Die Zentrale erteilt hierüber eine Bescheinigung.

Wer Butter von auswärtigen Städten zum Zwecke des Absatzes an Brotverkäufer oder des Verkaufs in öffentlichen Geschäften einführt, hat jeden Sonnabend bis 3 Uhr nachmittags die Gesamtmenge der letztergangenen Woche schriftlich oder mündlich zu melden.

## b) Ausfuhr.

## § 9.

Die Ausfuhr von Butter nach Orten außerhalb Sachsen darf nur mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern erfolgen. Ent sprechende Gefüche sind vorher rechtmäßig durch die Butterzentrale eingeziehen.

Der Verkauf von Butter nach Orten innerhalb Sachsen ist untersagt, darf mit einem Ausnahmefall der Ausfuhrkarte für die Butter bereitzuhalten ist, die Butterkarten über Bezugsscheine mit dem Aufdruck "Vorzugsbuttermilch(schein)" für Kinderbrotzettel abgegeben haben. Diese Käse sind im Kundenbuch besonders kennlich zu machen.

Karten mit diesem Aufdruck sind von den Brotbezirken bei der Ausgabe nach § 2 nur den Angehörigen von Familienhaushaltungen, deren Vorstand ein geringeres Einkommen als 1000 M. hat, auf Winkels als die ihnen zustehenden Butterkarten auszuhändigen. Die Höhe des Einkommens ist durch Vorlage des Steuerzettels nachzuweisen.

## c) Butterverteilung.

## § 10.

Innerhalb der Stadt Dresden darf Mittwochs, Donnerstags und Freitags Butter an Verbraucher nicht abgegeben werden. Ausgenommen hiervon sind Belege von auswärtigen sowie die Abgabe von Butter durch Landshändler und Handwerker, die die Ware unmittelbar vom Erzeuger dem Kunden ins Haus liefern.

## § 11.

Wer als Verbraucher Butter von Orten innerhalb Sachsen bezieht, hat vor deren Abfahrt die entsprechenden Butterkarten sowie Bezugsscheine oder Wochenausweise innerhalb deren Gültigkeitsdauern dem Verkäufer einzufinden.

Wer als Verbraucher Butter von den in § 10, § 2 ge nannten Verkäufern bezieht, darf diesen unmittelbar gegen Empfang der Ware die entsprechenden Butterkarten bzw. Bezugsscheine innerhalb deren Gültigkeitsdauern abgeben.

## § 12.

Wer im übrigen in Dresden Butter zum Verbrauch beziehen will, hat jede Woche die für diese zustehende Butterkarte bei dem Butterzetteln einem Buttergeschäft je bis Dienstag abends zu übergeben. Die Übergabe auf vier Wochen im vorraus ist zulässig.

Als Buttergeschäft gelten hierbei nur solche Geschäfte, die bereits vor dem Bezug mit Butter gehandelt haben. Markthallenbutterstände sind als Buttergeschäfte anzusehen.

## § 13.

Die Geschäftsinhaber haben ein Kundenbuch zu führen, für das das bisher eingeführte Muster gilt.

In dieses Buch sind vom Geschäftsinhaber oder dessen Angestellten, nicht vom Kunden, sofort bei der Anmeldung einzutragen: Name und Wohnung des Anmeldenden, Zahl der abgegebenen Karten bez. Höhe des Bezugsscheins, hinnach ange meldetes Wochenquantum.

Eine Rücknahme der Anmeldung und die Rückgabe abgelehrter Karten bez. Bezugsscheine ist ausgeschlossen.

## § 14.

Die Geschäftsinhaber haben die eingereichten Karten und Bezugsscheine aufzurichten und am Mittwoch jeder Woche dem dem Ort zuständigen Mehlbezirk einzurichten. Hierbei haben sie anzugeben, welche Menge Butter ihnen bereits zur Bereitstellung der Anmeldeungen zur Verfügung steht. Für den hierauf vorhandenen Meldebetrag erhält der Mehlbezirk einen Wochenanteil.

Der Meldebezirk ist befugt, die Angaben über vorhandene Buttervorräte nachzuprüfen; er kann Vorlage des Kundenbuches fordern.

## § 15.

Die Wochenausweise sind vom Geschäftsinhaber bei der Beziehung der Butter dem Groß- oder Zwischenhändler sofort weiterzugeben. Diese haben die Ausweise gesammelt je bis Donnerstag mittag 12 Uhr der Butterzentrale einzurichten und hierbei anzugeben, welche Vorräte ihnen zur Bereitstellung ihrer Bestellungen zur Verfügung stehen.

Geschäftsinhaber und Händler, die über mehr Butter verfügen, als bei ihnen angemeldet bzw. durch Ausweise bestellt ist, haben bis zur gleichen Zeit den Überdruck der Butterzentrale anzumelden.

## § 16.

Die Butterzentrale bestimmt nach Abgabe der vorgelegten Ausweise, angemeldete Vorräte und Überdrücke sowie der für die Beziehung benötigten Butter, wieviel Butter im Wege beiderlicher Beziehung zugewiesene Butter, wieviel Butter im Laufe des Sochs je auf die Karte bzw. den Bezugsschein geliefert werden darf. Diese Bestimmung ist für alle Geschäfte und Händler maßgebend, einschließlich jener, die belieiert werden. Sie wird je om Zeitztag öffentlich bekannt gemacht, sobald nicht das Verteilungsmittel auf weiteres bestimmt worden kann. Die Zuteilung der Butterzentrale auf die Anmeldeungen erfolgt durch die Butter- und Fette-Verteilungs-Gesellschaft m. b. H., Strafstrafe 4.

## § 17.

Die Abgabe von Butter im Groß- oder Zwischenhandel ohne Genehmigung der Wochenausweise oder in Abweichung von dem bestimmt gemachten Verteilungsmittel ist verboten. Überläufer hierbei obliegt die Abgabe von Butter im Groß- oder Zwischenhandel noch Orten außerhalb Dresden.

## d) Verwendete Butterkarten.

## § 18.

Butterzeuger haben bei der durch § 8 Abz. 2 geordneten Anzeige gleichzeitig der Butterzentrale die berechneten Butterkarten und Bezugsscheine abzugeben.

Kleinhandel und Handwerker, die Butter regelmäßig von auswärtigen unmittelbar an Verbraucher ins Haus liefern, haben gleichzeitig mit der durch § 8 Abz. 3 geordneten Anzeige der Butterzentrale die berechneten Butterkarten und Bezugsscheine abzuliefern. Die Zentrale erteilt hierüber eine Bescheinigung.

Geschäftsinhaber und Händler, die Butter nach § 9 Abz. 2 ausführen, haben die hierfür bestimmten Butterkarten regelmäßig mit dem Schluß der Brotfertelzeile unter Belehrung der Ausfuhr der Butterzentrale einzurichten.

Die nach § 16 belieferten Karten und Ausweise sind nach der Belehrung von den Händlern zu vernichten.

## e) Butterpreise.

## § 19.

Die von der Zentraleinlauffabrikgesellschaft m. b. H. in Berlin im Wege beiderlicher Beziehung zugewiesene Auslandsbutter wird durch die Butter- und Fette-Verteilungs-Gesellschaft m. b. H. nach § 16 in den Verkehr gebracht. Ihre Preise wird von der Butterzentrale bestimmt.

Die Verpackung dieser Butter muss die Aufschrift tragen: "Auslandsbutter von der Zentraleinlauffabrik in Berlin" und die von der Butterzentrale vorgeschriebene Höhe des Kleinverkaufspreises enthalten lassen.

Wird diese Auslandsbutter in Städten verkauft, so muss dieselbe Angabe über Sachsen und Paris auf jedem Stücke oder deren Verpackung angebracht sein. Diese Preise dürfen nicht übersteigen.

Diesen Vorschriften entsprechendes Einpackungspapier ist von der Butter- und Fette-Verteilungs-Gesellschaft zu beziehen, soweit es von den Geschäftsinhabern nicht selbst beschafft wird.

## § 20.

Die im Wege beiderlicher Beziehung zugewiesene Butter, deren Preis unter dem gesetzlichen Höchstpreis liegt, wird ebenfalls durch die Butter- und Fette-Verteilungs-Gesellschaft, jedoch nach Wissung der Butterzentrale, in den Verkehr gebracht.

Die Verpackung dieser Butter muss die Aufschrift tragen: "Butter" und die von der Butterzentrale vorgeschriebene Höhe des Kleinverkaufspreises erkennen lassen. § 19 Abs. 3-4 finden entsprechende Anwendung.

## § 21.

Sofern in Geschäften Auslandsbutter nach § 19 neben Butter, die zum gesetzlichen Höchstpreis oder neben Butter, die § 20 abgegeben ist, ausgestellt wird, hat der Geschäftsinhaber beide zu formen, daß die Auslandsbutter und deutsche Butter in einer Packung aufbewahrt werden, die Butterkarten über Bezugsscheine mit dem Aufdruck "Vorzugsbuttermilch(schein)" für Kinderbrotzettel abgegeben haben. Diese Käse sind im Kundenbuch besonders kennlich zu machen.

Karten mit diesem Aufdruck sind von den Brotbezirken bei der Ausgabe nach § 2 nur den Angehörigen von Familienhaushaltungen, deren Vorstand ein geringeres Einkommen als 1000 M. hat, auf Winkels als die ihnen zustehenden Butterkarten auszuhändigen. Die Höhe des Einkommens ist durch Vorlage des Steuerzettels nachzuweisen.

Bezugsscheine dürfen von den Brotbezirken mit diesem § 21 nicht vergeben werden, wenn sie für Herbergen, Strandhäuser und ähnliche Anstalten ausgegeben werden.

**VI. Verkehr mit Fett.**

## § 22.

Für den Verkehr mit Margarine, Speisefett und Rundspeisefett einschließlich der vom Auslande bezogenen Waren gelten folgende Vorschriften:

Innerhalb des Stadtgebietes dürfen die bezeichneten Waren an Verbraucher und die in § 4 bezeichneten Betriebe nur gegen Abgabe der Fettkarten bzw. Fettbezugsscheine innerhalb deren Gültigkeitsdauern abgegeben werden.

Die Kleinhändler haben die gegen diese Waren vereinbarten Karten und Scheine zu fassen.

Wird in einzelnen nur ein Teil der im Fettbezugsschein bezeichneten Mengen erworben, so ist der Bezugsschein dem Händler zu teilen, jedoch die erworbene Menge vom Verkäufer auf dem Scheine unter Bezeichnung der Person des Verkäufers abzuschreiben.

Der Verkäufer muß in diesem Falle dem Verkäufer den Umgang der abgelehrten Mengen schriftlich quittieren.

Die gesammelten Karten, Bezugsscheine und Umlinge sind aufgerichtet zu legen, um Schluß der vierwöchigen Ausgabedauer dem örtlich zuständigen Brotbezirk einzufallen.

## § 23.

Die Kleinhändler haben die gegen diese Waren vereinbarten Karten und Scheine zu fassen.

Wird in einzelnen nur ein Teil der im Fettbezugsschein bezeichneten Mengen erworben, so ist der Bezugsschein dem Händler zu teilen, jedoch die erworbene Menge vom Verkäufer auf dem Scheine unter Bezeichnung der Person des Verkäufers abzuschreiben.

Der Verkäufer muß in diesem Falle dem Verkäufer den Umgang der abgelehrten Mengen schriftlich quittieren.

Somit ausständische Waren an Schweißfett (Schmalz) nicht zum gesetzlichen Höchstpreis abgegeben werden können und deshalb besondere Preisbestimmung bedürfen, sind die Wettungen des Ge meindeamtes B einzuhören.

Die hierfür vorgeschriebenen Verkaufspreise dürfen nicht übersteigen.

Für die Kennzeichnung der Herkunft und des Wertes dieser Waren findet § 19 Abs. 2-4 entsprechende Anwendung.

**VII. Schlußbestimmungen.**

## § 26.

**Emaille**

nach Gewicht

Kannen, Wannen  
Kessel usw.

nur gute, brauchbare Artikel

60 Pfund



Ein Posten

**Glasvasen**  
geschliffen

je nach Größe

Stück 95, 60, 45,

Bedeutende Preismässigungen!

Zurückgesetzte Artikel!

**Inventur-Ausverkauf**

in den von der Militärbehörde freigegebenen Abteilungen

Benutzen Sie im eigenen Interesse die günstige Kaufgelegenheit!

Zentralver. d. Glasarbeiter u. -arbeiterinnen  
Verwaltungsstelle Dresden, Döhlen, Deuben**Ehrentafel**

der im Kriege gefallenen Mitglieder unserer Zahlstelle.

**Walter, Oskar, Zeichner  
Kötz, Georg, Glasarbeiter  
Kandler, Kurt, Glasschleifer  
Schmidt, Artur, Glasarbeiter  
Menzel, Karl, Glasmacher  
Lehmann, Kurt, Glasarbeiter  
Vierke, Paul, Glasmacher  
Thiele, Alfred, Glasmacher  
Mirny, Joseph, Glasmacher  
Seifert, Paul, Glasarbeiter  
Dusatko, Franz, Glasarbeiter  
Weber, Paul, Glasarbeiter**

Gedenken ihres Habens! [V 176] Die Ortsverwaltung.



Für die überaus zahlreichen Geweihe herzlicher,  
liebhaberer Teilnahme für den vielen Blumenstrauß und  
das ehrende Geleit, die uns bei der Beerdigung unserer  
Lieben, unvergesslich. Für das Unterhant gefallenen  
Sohnes, Sohners, Schwagers, Onkels und Brüderlings, des  
Grenadiers

**Klemens Nacke**

gute gehorchen sind, ist es uns nicht möglich, jedem einzelnen  
zu danken. Besonderen Dank Herrn Walter Böge für die trost-  
reichen Worte. Herrn Anton Helfer für den erhabenden Gefang.  
seines Chefs und den Mitarbeiter der Firma Hartung,  
den Romanen des Kapitäns Schmidhuber für das treuhändige  
Tragen, der Gefangenjugend und dem Dienstbeamten mit seinen  
Zurückkehren zu Gedanken. Allen Geschwistern, Freunden und  
Verwandten nochmals unseres herzlichen Dank.

Saalhausen, den 14. Januar 1916.

Die liebenswerten Eltern und Geschwister nochmals  
und allen Angehörigen.**Transportarbeiter-Verband**

Unser Mitglied, der Spießarbeiter

**Rudolf Paul Haak**

am Dienstagmorgen erschossen.  
Sein Kastenholz wurde mit in einen Sarg!

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem  
Glockenbergs Friedhof statt.

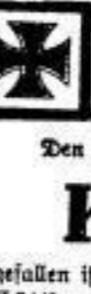
Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratischer Verein. 4. Wahlkreis.  
Bezirk Pieschen-Trachenberge.**

Als weitere Opfer des furchtbaren Weltkrieges fielen die Genossen:

**Alwin Pfeifer, Stonzer  
Richard Oestereich, Mechaniker  
Ernst Sonntag, Maurer  
Paul Müller, Laternenwärter.**

[V 4] Ehrenvolle Erinnerung ist ihnen gesichert! Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiterverband**  
Zahlstelle Wildau

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kollege

**Karl Strietzel**

gefallen ist. Ehre seinem Andenken! [K 241] Die Ortsverwaltung.



Glücklich und unverwüstet erhalten wir die tief-  
erfüllteren Nachricht, daß am 28. Dezember 1915  
sein einzig geliebter Sohn, der treuherzige Vater  
seiner sechs Kinder, unter guter Seele, Bruder,  
Schwager und Schwiegertochter

**Franz Karger**

Bandschirmmann im Infanterie-Regiment Nr. 102, 10. Kompanie,  
durch Granatschuß schwer verwundet und am selben Tage in  
einem Feldlazarett im Alter von 39 Jahren mit heiserem Schna-  
schnauch nach seinem Lieben verschieden ist. Es war ihm nicht ver-  
gönnt, nach 16 Monaten heiter Räumpe den in Aussicht ge-  
stellten Urlaub anzutreten.

Radebeul, den 18. Januar 1916.

In diesem Schmerze  
Die schwergeprägte Gattin Emma Karger und Kinder  
nebst allen Hinterbliebenen.Du warst so gut, du warst so fröhlich,  
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Du gingst so schwer und schläfst beim Rüttelwiederkehr.

Sofie weiß, du edles Herz, dir der Frieden, uns der Schmerz.

Dir aber, lieber Franz, rufen wir ein „Hohes Dank“ in dein  
allein fröhles Grab nach. — Ruhe sanft und leicht sei dir die

die fremde Erde. [K 214]

**Verband der Brauerel- u. Mühlenarbeiter u. Berufsz.**  
Zahlstelle Dresden.

Am 18. Januar verstarb nach langer Krankenlager der Kollege

**Schlosser Max Adler**

im 50. Lebensjahr; gelebt in der Brauerei Seiffenfelder beschäftigt.

Wir verlieren ihm ein bewunderndes Kindchen, behaupten!

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. Januar, nach  
8 Uhr vor der Halle des Inneren Friedhofes Friedhofes  
und Zeit. [V 70] Die Ortsverwaltung.



Allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten,  
die uns bei dem schwerlichen Verluste meines lieben  
guten Mannes, unseres treuherzigen Vaters, des  
Landsturmmannes **Max Rehn** durch Wort und  
Schrift zu trösten suchten, sagen wir hierdurch unsern  
herzlichen Dank. In tiefer Trauer  
Gossebaude, im Januar 1916.  
K 140] Selene Rehn und Kinder.

**Karl Fürstner**

sage ich allen, die mir durch Wort, Schrift, Blumenpenden und  
ehrendes Geleit zur legitimen Abschließung wohltuende Teilnahme  
erwiesen haben, herzlichsten Dank. Besonderer Dank den lieben  
Familien Brann und Richter, den lieben Hausbewohnern  
und Nachbarn der Friedegarten sowie Herrn Pastor Schreyer,  
doch für die trostreichsten Worte am Grabe. [B 1068]

Dresden, den 14. Januar 1916.

Die tiefsauernde Witwe Pauline Fürstner geb. Bunte.

**Confirmanden-Rieder.**

Anfertigung nach Maß.

Wegen zunehmender Stoff-  
knappheit wollte man die Ge-  
staltungen schon jetzt aufgeben.  
Die Kleider werden bei geringer  
Anzahlung bis zur Konfirmation  
aufbewahrt.

Geschmackvolle Ausführung.

Billige Preise.

Ernst Klaar

Lillongasse 25

Edle Josephinenstraße, an der neuen  
Ortschaftsstelle. Straßenbahnl-  
linien 23 und 15 bis Sternplatz.

Sofa-Bezüge

Rester, billig. [A 71]

Starer, Gruner Str. 22, I.

**Verordnet Ihr Doktor**

ein Glas Wein?  
wenn Sie krank,  
schwach, krank, arbeitsunfähig sind, als  
ganz besonderes Lebzel. [A 9]

so kaufen Sie nur in der Weingroßhandlung  
Deutsche Weine, 1/2 Flasche von 95 Pf. an. Echte  
Portwein-, Sherry-, Malaga- und Tokayer Weine.

Es kostet 1/2 Pfund nur 150 Pf. m. 1/2 Pfund am Tag.

Spielhagen Annenstr. 6, Feuerw.  
Rauchstr. 8, m. Berlin.

SLUB

Wir führen Wissen.

http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160115/8

gefördert von der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft

DFG

Sonnabend den 15. Januar 1916

Dresdner Volkszeitung

Seite 9

## Parteianlegenheiten.

### Die Parteipresse zum Fraktionsbeschluß gegen Liebknecht.

Die Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, nach der Abgeordnete Liebknecht wegen fortgesetzter gewaltiger Rücksichtlosigkeit seine Blätter als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionszugehörigkeit herauftretenden Rechte verlustig hat", wurde am der Schwäbischen Tagwacht mit 60 gegen 25 Stimmen abgeschlossen.

Sie hat, wie die folgenden Blätter zeigen, in der Parteipresse je nach der Haltung der verschiedenen Blätter zu den schwierigen Parteitagen einen ganz verschiedenem Verlauf gewandt. Die meisten Blätter bezeichnen die Erklärung als eine zur Wahrung der Disziplin notwendige Maßnahme.

**Schwäbische Tagwacht, Stuttgart:** Die Fraktion war es sich selbst, ihrer Würde und ihrem parlamentarischen Aufsehen gemäß, aus der Tatsache, daß die Abgeordnete Liebknecht sich selbst unterhalb des Reichstagsverbandes gestellt hat, indem er die Wählerrückhaltung fortgesetzt in vorjährlicher Weise verleiht, so sogar in offener Parlamentsitzung seiner Abmachung gegenüber der Fraktion durch den Zusatz an den Abgeordneten Dr. Landsberg, er sei trotz darauf, nicht als Redner der Fraktion bestimmt zu sein, Ausdruck gegeben hat, die Konsequenzen zu ziehen. Sie durfte auch nicht länger zuvielen, wie dieser Abgeordnete durch sein Auftreten im Reichstag selbst, das nicht nur unter Wahrung der Fraktion und ihrer Wählerrückhaltung erfolgte, sondern in hoher Würde auch der Ernst und die Würde vermissen ließ, die das deutsche Volk von seinen Vertretern heute mehr als je verlangen muß, durch seine Eigentümlichkeit zur Fraktion politische Verantwortlichkeiten schuf, die die Fraktion unmöglich übernehmen konnte. Der Ausschluß Liebknechts aus der Fraktion war der einzige Weg, diese Verantwortlichkeit abzuwenden und es muß als ein für notwendiger Klärung deuchtig werden, daß die Fraktion, die dem Abgeordneten Liebknecht gegenüber eine Langeweile an den Tag legte, die man vor dem Kriege für unmöglich gehalten hätte, sich endlich dazu entschloß, das Thätsch zu entzweizuschneiden."

**Borussia, Berlin:** Welche Rechte "entspringen" aus der Fraktionszugehörigkeit? Wer gibt den Fraktionsmitgliedern das Recht, die "Verteilung" des Rechts eines ihrer Kollegen auszutreden? Die Fraktionszugehörigkeit beruht auf der Wahl des Abgeordneten Liebknecht gegenüber einer Langeweile an den Tag legte, die man vor dem Kriege für unmöglich gehalten hätte, sich endlich dazu entschloß, das Thätsch zu entzweizuschneiden."

**Freie Volkszeitung, Stuttgart:** Die Freie Volkszeitung in Göppingen schreibt: "Die Parteizerbeiter, die sich bisher aus ganz besonderen Gründen noch eine gewisse Zurückhaltung aufgelegt haben, arbeiten im neuen Jahre mit rücksichtloser Energie daran hin, die Freie Volkszeitung und die Schwäbische Tagwacht aus dem Bezirk Stuttgart zu verbannen. Bei diesem Zweck scheint ein besonderer Bund gebildet zu haben, der die albfamiliären Gümländer Ultraliberale führen will. Mit struppellosen Mitteln arbeitet man, um keinen Zweck zu erreichen. Wir wollen es vorsichtig noch unterlassen, hier Namen zu nennen, werden jedoch zu geeigneter Zeit die Schädlinge, die die glauben, den Sozialismus in Erfüllung genommen zu haben und die einzigen principiellen Sozialdemokraten zu sein, gebührend festmagnen. Die Treibereien werden, so darf bestimmt erwartet werden, an dem gesunden Sinn der Arbeiter festsetzen."

**Aus den Organisationen:**

Eine Kreiskonferenz des vierten Berliner Reichstagswahlkreises betrifft die Haltung der Minderheit und erläutert die Minderheit, "daß durch das widerlinige Gerücht vom Kaiserinbruch nicht heinen zu lassen", und verfügt, "jeder Aktion der Minderheit in dieser Richtung sofortige Unterstützung zu teilen zu lassen".

Die Kreiskonferenz des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises sprach dem Abgeordneten des Kreises, Genossen Seedorff (der zu der Minderheit gehört), für seine Haltung bei der letzten Abstimmung im Reichstag ihre volle Billigung aus".

Die Kreiskonferenz des Wahlkreises Niedersachsen im billigen am Sonnabend abgeholten Sitzung die Haltung der Kreisvertreter im Zentralvorstand, die für die dort zugunsten der Minderheit angenommene Resolution bestimmt hatten.

Die Vertreter des Bezirks Leipzig nahmen zu dem Gutachten des Parteiausschusses Stellung und erklärten mit 39 gegen 1 Stimme, daß die Abstimmung des Parteiausschusses die schwedische Streitfrage nicht schlichte, sondern verschärfe, weil der Ausschuss über den Rahmen seiner Zuständigkeit hinaus Urteile gefällt habe. Nach der Behauptung, daß die grundjährige Politik der Partei nur von der Minderheit gefördert werde, heißt es in der Resolution: "Die Schilderung der Partei bedingt die Einheit der Partei, die um so größer sein wird, je mehr die Auflösung eine grundlegende, frei von persönlicher Verunglimpfung ist, und im Rahmen der Organisation erfolgt."

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**

### Zur Lage des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus.

Die Belegschaftsgruppe der rheinisch-westfälischen Kohlenzechen ist durch die Eingezogenen zum Heeresdienst bedeutend vermindert worden. Die der Reserve- und Landwehr angehörenden Mannschaften wurden fast durchweg zum Kriegsausbruch zur Zahl gezwungen. Im 4. Quartal 1914 zählte der Hochmerkener Knappenhofzverein 109 031 Mitglieder weniger in der Pensionsklasse als im 4. Quartal 1913. Außerdem sind über seitlich auch Landwehrpflichtige in großer Zahl eingezogen worden. Die Jungen haben sich bemüht, die entgangenen Lücken zunächst auszugleichen, was ihnen auch zum Teil gelang. Regierung und Heeresverwaltung müssen hierbei den Werkzeugen beihilflich gewesen. Militärpolizei Bergarbeiter wurden auf Missionierung der Jungen hin zurückgestellt, auch wurden schon eingezogene Bergleute zur Grubenarbeit in die Heimat beurlaubt. Ferner wurden den Jungen Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt und ihnen die Erlaubnis erteilt, Arbeiter in den okupierten Teilen des Auslandes anzutreten. Nach Auskunft der Schörde waren Anfang November 1915 rund 28 000 Kriegsgefangene und 10 500 angeworbene Ausländer im Ruhrbergbau beschäftigt. Trotz diesen Bergungszugangs ist aber die Belegschaftsgruppe immer noch um Jahrtausende niedriger als vor dem Kriege.

Zu den Folgen der Verluste über die unzureichende Zahl der Arbeiter kommen seit Monaten auch noch die Geldverluste über Wogenmangel. Hierdurch werde die Kohlenförderung noch weiter verhindert.

Gang verfehlt wäre es aber, auf den angeführten ungünstigen Tatsachen auf eine fallende Rentabilität der Jungen schließen zu wollen. Schon aus den Jahresabschlüssen jener Werke, deren Gewinnabilität mit Ende September 1915 abschloß, war zu erkennen, daß der Krieg die erzielten Ergebnisse wenig aber gar nicht verhindert hat. Im Gegenteil, viele Werke haben trotz verminderter Belegschaft und mit geringerer Förderung größere Gewinne herausgewirtschaftet als zur Friedenszeit. Diese Gewinne sind natürlich nicht zum Himmel gefallen, sondern haben ihren reellen Grund in den erhöhten Kohlenpreisen. Die Steigerung der Gewinnzahlen kann also auch wieder nur aus den Taschen der Verbraucher!

Die Werksbesitzer versuchen der angeführten Tatsache das übliche Ansehen zu nehmen, indem sie — gewissermaßen zur Entschuldigung — anführen, der Krieg lege ihnen erhöhte soziale Verpflichtungen auf. Das darf man aber nicht so allgemein gelten lassen. Gewiß — eine Anzahl Jungen, vielleicht auch die meisten, unterliegen die Familien ihrer eingezogenen Belegschaftsmitglieder. Diese Unterstützungsbedürftigkeit möglichen Nutzen, hat aber gleichzeitig die Einkommens- und Dividende und Ausbezüge nicht angehoben. Ein Beweis dafür, daß das Kriegsjahr 1915 für die Jungen so über nicht gemeint ist, bietet eine Überzahl über die Ausbezügezahl von 18 tausendstelligen Gemeinschaften des Ruhrbezirks, die in den einzelnen Werkeleichen des Jahres 1915 im Durchschnitt für einen Aug. 180, 186, 177 und 205 Mark betrug.

Die Minderheit bestreitet entschieden die Kompetenz der Fraktion zu dem von ihr gegen den Genossen Liebknecht geführten Streitfall. Die Fraktion hat nicht die Behaftung, einen Mitglied der Fraktion, die aus der Fraktionszugehörigkeit entstammt, abzutrennen. Diese Rechte beruhen auf dem Willen des Wähler und dem Gesamtwillen der Partei, nicht auf dem der einzelnen Fraktionsmitglieder oder der Fraktion in ihrer Gesamtheit. Die Verantwortung für das parlamentarische Auftreten des einzelnen trägt die Fraktion als solche nie, insbesondere fehlt jeder Anlaß zu einer entsprechenden Annahme bei den Anträgen, die der einzelne unter seinem Namen allein stellt. Das Vorgehen der Fraktion gefährdet auch schwerlich die Parteiherrschaft und fordert gegenwärtig keinen Protest heraus... Die Fraktion ist nicht bestrebt,

sich zum Richter über das einzelne Fraktionsmitglied aufzuwirfen. Die Verfolgung ist also eine offizielle Vergeudung. Er beraubt Liebknecht der Freiheit, die ihm als Abgeordneter nach dem Willen seiner Wähler und der Gesamtfraktion auf Grund des Gesetzes und der Verfassung zusteht. Liebknecht muß demnach noch wie vor als vollberechtigtes Mitglied der Fraktion gelten. Die Partei kennt nur gleichberechtigte Mitglieder. Zu diesem Grundzusammenhang steht der Beschluss der Fraktion in schroffem Widerspruch."

Karl Liebknecht selbst bewirkt im Vorortrat zu dem Beschluss: "Die den Besitz vorangegangenen Fraktionsverhandlungen lassen keinen Zweifel, daß die Schwäbische Tagwacht und der Volksanzeiger (die ihn als Ausschluß aus der Fraktion bezeichneten, D. R.) ihn richtig verstehen."

Ich habe heute dem Bureau des Reichstags folgendes geschrieben:

"An das Bureau des Reichstags, Berlin.

Wie ich höre, daß es der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion bisher unterlassen, Ihnen zu melden, daß die genannte Fraktion am 12. d. M. meinen Ausschluß (die Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft mit mir) beschlossen hat.

Ich hole dies — bei allem Vorbehalt gegen die Gültigkeit des Beschlusses — hiermit nach und bitte, die gebotenen Unterlagen möglichst folgerichtig daraus zu ziehen.

Ergebnis Karl Liebknecht.

Ich bitte Sie um Veröffentlichung dieser Zeilen."

### Ein Gegenstück zu Bremen.

Die Freie Volkszeitung in Göppingen schreibt: "Die Parteizerbeiter, die sich bisher aus ganz besonderen Gründen noch eine gewisse Zurückhaltung aufgelegt haben, arbeiten im neuen Jahre mit rücksichtloser Energie daran hin, die Freie Volkszeitung und die Schwäbische Tagwacht aus dem Bezirk Stuttgart zu verbannen. Bei diesem Zweck scheint ein besonderer Bund gebildet zu haben, der die albfamiliären Gümländer Ultraliberale führen will. Mit struppellosen Mitteln arbeitet man, um keinen Zweck zu erreichen. Wir wollen es vorsichtig noch unterlassen, hier Namen zu nennen, werden jedoch zu geeigneter Zeit die Schädlinge, die die glauben, den Sozialismus in Erfüllung genommen zu haben und die einzigen principiellen Sozialdemokraten zu sein, gebührend festmagnen. Die Treibereien werden, so darf bestimmt erwartet werden, an dem gesunden Sinn der Arbeiter festsetzen."

**Aus den Organisationen:**

Eine Kreiskonferenz des vierten Berliner Reichstagswahlkreises sprach dem Abgeordneten des Kreises, Genossen Seedorff (der zu der Minderheit gehört), für seine Haltung bei der letzten Abstimmung im Reichstag ihre volle Billigung aus".

Die Kreiskonferenz des sechsten Berliner Reichstagswahlkreises sprach dem Abgeordneten des Kreises, Genossen Seedorff (der zu der Minderheit gehört), für seine Haltung bei der letzten Abstimmung im Reichstag ihre volle Billigung aus".

Die Kreiskonferenz des Wahlkreises Niedersachsen im billigen am Sonnabend abgeholten Sitzung die Haltung der Kreisvertreter im Zentralvorstand, die für die dort zugunsten der Minderheit angenommene Resolution bestimmt hatten.

Die Vertreter des Bezirks Leipzig nahmen zu dem Gutachten des Parteiausschusses Stellung und erklärten mit 39 gegen 1 Stimme, daß die Abstimmung des Parteiausschusses die schwedische Streitfrage nicht schlichte, sondern verschärfe, weil der Ausschuss über den Rahmen seiner Zuständigkeit hinaus Urteile gefällt habe. Nach der Behauptung, daß die grundjährige Politik der Partei nur von der Minderheit gefördert werde, heißt es in der Resolution: "Die Schilderung der Partei bedingt die Einheit der Partei, die um so größer sein wird, je mehr die Auflösung eine grundlegende, frei von persönlicher Verunglimpfung ist, und im Rahmen der Organisation erfolgt."

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung:**

### Zur Lage des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus.

Die Belegschaftsgruppe der rheinisch-westfälischen Kohlenzechen ist durch die Eingezogenen zum Heeresdienst bedeutend vermindert worden. Die der Reserve- und Landwehr angehörenden Mannschaften wurden fast durchweg zum Kriegsausbruch zur Zahl gezwungen. Im 4. Quartal 1914 zählte der Hochmerkener Knappenhofzverein 109 031 Mitglieder weniger in der Pensionsklasse als im 4. Quartal 1913. Außerdem sind über seitlich auch Landwehrpflichtige in großer Zahl eingezogen worden. Die Jungen haben sich bemüht, die entgangenen Lücken zunächst auszugleichen, was ihnen auch zum Teil gelang. Regierung und Heeresverwaltung müssen hierbei den Werkzeugen beihilflich gewesen. Militärpolizei Bergarbeiter wurden auf Missionierung der Jungen hin zurückgestellt, auch wurden schon eingezogene Bergleute zur Grubenarbeit in die Heimat beurlaubt. Ferner wurden den Jungen Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt und ihnen die Erlaubnis erteilt, Arbeiter in den okupierten Teilen des Auslandes anzutreten. Nach Auskunft der Schörde waren Anfang November 1915 rund 28 000 Kriegsgefangene und 10 500 angeworbene Ausländer im Ruhrbergbau beschäftigt. Trotz diesen Bergungszugangs ist aber die Belegschaftsgruppe immer noch um Jahrtausende niedriger als vor dem Kriege.

Zu den Folgen der Verluste über die unzureichende Zahl der Arbeiter kommen seit Monaten auch noch die Geldverluste über Wogenmangel. Hierdurch werde die Kohlenförderung noch weiter verhindert.

Gang verfehlt wäre es aber, auf den angeführten ungünstigen Tatsachen auf eine fallende Rentabilität der Jungen schließen zu wollen. Schon aus den Jahresabschlüssen jener Werke, deren Gewinnabilität mit Ende September 1915 abschloß, war zu erkennen, daß der Krieg die erzielten Ergebnisse wenig aber gar nicht verhindert hat. Im Gegenteil, viele Werke haben trotz verminderter Belegschaft und mit geringerer Förderung größere Gewinne herausgewirtschaftet als zur Friedenszeit. Diese Gewinne sind natürlich nicht zum Himmel gefallen, sondern haben ihren reellen Grund in den erhöhten Kohlenpreisen. Die Steigerung der Gewinnzahlen kann also auch wieder nur aus den Taschen der Verbraucher!

Die Werksbesitzer versuchen der angeführten Tatsache das übliche Ansehen zu nehmen, indem sie — gewissermaßen zur Entschuldigung — anführen, der Krieg lege ihnen erhöhte soziale Verpflichtungen auf. Das darf man aber nicht so allgemein gelten lassen. Gewiß — eine Anzahl Jungen, vielleicht auch die meisten, unterliegen die Familien ihrer eingezogenen Belegschaftsmitglieder. Diese Unterstützungsbedürftigkeit möglichen Nutzen, hat aber gleichzeitig die Einkommens- und Dividende und Ausbezüge nicht angehoben. Ein Beweis dafür, daß das Kriegsjahr 1915 für die Jungen so über nicht gemeint ist, bietet eine Überzahl über die Ausbezügezahl von 18 tausendstelligen Gemeinschaften des Ruhrbezirks, die in den einzelnen Werkeleichen des Jahres 1915 im Durchschnitt für einen Aug. 180, 186, 177 und 205 Mark betrug.

Die Minderheit bestreitet entschieden die Kompetenz der Fraktion zu dem von ihr gegen den Genossen Liebknecht geführten Streitfall. Die Fraktion hat nicht die Behaftung, einen Mitglied der Fraktion, die aus der Fraktionszugehörigkeit entstammt, abzutrennen. Diese Rechte beruhen auf dem Willen des Wähler und dem Gesamtwillen der Partei, nicht auf dem der einzelnen Fraktionsmitglieder oder der Fraktion in ihrer Gesamtheit. Die Verantwortung für das parlamentarische Auftreten des einzelnen trägt die Fraktion als solche nie, insbesondere fehlt jeder Anlaß zu einer entsprechenden Annahme bei den Anträgen, die der einzelne unter seinem Namen allein stellt. Das Vorgehen der Fraktion gefährdet auch schwerlich die Parteiherrschaft und fordert gegenwärtig keinen Protest heraus... Die Fraktion ist nicht bestrebt,

### Rostland unter den schwedischen Steinarbeitern.

In der schwedischen Steinindustrie herrscht seit Kriegsbeginn die Arbeitslosigkeit, und infolgedessen haben Rot und Blau unter den Arbeiterschichten überhaupt genommen. In einer Versammlung, die am 9. Januar stattfand und von den Steinbauern aus verschiedenen Orten des Amtes Hovslän, dem Hauptort der schwedischen Steinindustrie, besucht war, wurde mitgeteilt, daß manche Steinbauern höchst 35 Kronen im Monat verdienten; eine kleine habe den Monatsverdienst sogar auf 30 Kronen herabgedrückt. Viele Familien leben nur noch von Kartoffeln und Salz, und es fehlten auch besonders Nahrungsmittel. Bei der Feierlichkeiten hätten viele Familien ihre Möbel verbrennen müssen, um sich vor der Kälte zu schützen. Alle Verdiente seien aufgefordert, sich an die Regierung zu wenden und ausgenügend Hilfe zu fordern.

### Chinesische Arbeiter in russischen Betrieben.

(IK) Der durch den Krieg herverursachte Mangel an Arbeitskräften in Russland hat die russischen industriellen Kreise dazu veranlaßt, Chinesen aus benachbarten Gebieten zu verwenden, das Industrieunternehmen um so willkommener erscheint, als der Chinesen bei weitem anspruchloser ist als der russische Arbeiter ist, und daher billiger und leichter zu behandeln ist. Die täglichen Ausgaben des chinesischen Arbeiters machen ein Viertel derjenigen des russischen aus! Sogar die Russische Republik bewirkt dazu, daß das herausziehen gelber Arbeitsschafft mit einer großen Belohnung für die Lebensinteressen der russischen Arbeiterschaft verbunden ist.

### Handel und Industrie.

Auf die dritte Kriegsanleihe ist in der letzten Woche der zehntausendste Beitrag von 322 Millionen Mark eingegangen. Gleichwohl sind die von den Darlehenskassen für die Zwecke des dritten Kriegsanleihe hergegebenen Gelder um 188,7 Millionen Mark geringer als am 31. Dezember. Die gesamten Darlehen für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe belaufen sich gegenwärtig auf 684,8 Millionen Mark. Ihnen steht ein Rückzahlungsbeitrag von 11 626,5 Millionen Mark gegenüber, so daß ein Rückzahlungsbeitrag der Gesamtzeitung auf die dritte Kriegsanleihe eingezahlt sind.

### Briefkästen.

**W. B. Stephanstraße.** Ihre Schwester erhält dann nur die Reichsunterstützung. Sie muß sich um einen Haushalt aus Beitragsmitteln bemühen, wenn sie damit nicht auskommt, und sich eventuell bestreben an das Landratsamt zu wenden.

**C. R. Reinhardstraße.** Das lädt sie jetzt nicht ermitteln.

**R. B. Dennewitz.** In solem Alter werden wohl Schiffsschiffe, aber nicht für die Kriegsmarine angenommen.

**C. B. 20.** Der Heidschutzbeitrag der Kriegsunterstützung befreift sich in Ihrem Falle in der Winterszeit auf 20 M., nämlich 20 M. für Sie, je 6 M. für ein Kind und 6 M. Winterausgabe. Dazu können noch vom Bezirk je nach Bedürftigkeit Zusätze und auch Kleinhilfe gegeben werden.

**S. R. Söhle.** Unterbreiten Sie die Angelegenheit der Amtsleitung.

**S. C. Stephanstraße.** Ihr Vater erhielt dann nur die Reichsunterstützung. Sie muß sich um einen Haushalt aus Beitragsmitteln bemühen, wenn sie damit nicht auskommt, und sich eventuell bestreben an das Landratsamt zu wenden.

**C. R. Reinhardstraße.** Das lädt sie jetzt nicht ermitteln.

**R. B. Dennewitz.** In solem Alter werden wohl Schiffsschiffe, aber nicht für die Kriegsmarine angenommen.

**C. B. 20.** Der Heidschutzbeitrag der Kriegsunterstützung befreift sich in Ihrem Falle in der Winterszeit auf 20 M., nämlich 20 M. für Sie, je 6 M. für ein Kind und 6 M. Winterausgabe. Dazu können noch vom Bezirk je nach Bedürftigkeit Zusätze und auch Kleinhilfe gegeben werden.

# Max Blachstein, Wilsdruffer Str. 18 Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladens.

Infolge der unerschwinglichen Ladenmiete wird das Geschäft aufgelöst und die Konfektions-Vorräte sollen zu **Ausverkaufs-Preisen** ausverkauft werden. Trotz der Preise, ermäßigt. Decken Sie daher Ihren Bedarf auf längere Zeit. Sie werden nie wieder so billig kaufen können, die Gelegenheit ist denkbar günstig. Das umfangreiche Lager umfasst:

## Schwarze Samt-Kleider. Konfirmanten-Kleider.

Tuch-Capes	in hellen Farben, der Stoff allein	350
Kostüm-Röcke fürs Haus	mit Knopfgarnitur	145
Jacken-Kleider	aus farbig gemustert. Stoffen	1450
Astrachan-Mäntel	auf Cloth, 100 lang	1550
Weisse Seiden-Batist-Blusen	mit Einsätzen	15
Schwarze Wintermäntel	mit breitem Gürtel	85
Gabardine-Kostüme, blau und schwarz	2950	
Weisse Voile-Blusen	mit reich besticktem Vorderteil	390
Kostüm-Röcke, aus schwarz-weiss kar. Stoff	290	
Gummitin-Mäntel	in vielen Farben	2400

Seidene Plüschi-Mäntel und -Jacken. Astrachan-Mäntel auf Cloth- und Plüschi-Futter. Schwarze Krimmer-Mäntel und -Jacketts. Flausch-Mäntel. Uebergangs-Mäntel. Sommer-Mäntel. Schwarze Tuch-Mäntel. Sport-Jacken. Kinder-Mäntel. Loden-Capes. Kammgarn-Kostüme. Gabardine-Kostüme. Cheviot-Kostüme. Trauer-Kostüme. Backfisch-Kostüme. Modell-Kostüme. Kostüm-Röcke aus Kammgarn, Cheviot, Tuch, Streifen und Karos in normaler Weite bis zum modernen Glockenrock. Frauen-Röcke. Träger-Röcke. Samt-Röcke. Haus-Röcke. Leinen-Röcke. Backfisch-Röcke. Plüschi- und Krimmer-Garnituren in schwarz und hell. Blusen aus Taffet, Chiffon, Crepe de chine, Voile, Tüll und Samt. Haus-Blusen aus Halbwolle und Barchent.

**Der Ausverkauf erstreckt sich nur auf mein Geschäft Wilsdruffer Straße 18.**

Änderungen werden zum Selbstkostenpreis berechnet

Kein Gegenstand ist von der bedeutenden Preismässigung ausgeschlossen.

**Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit.**

## Strassen-Kleider. Backfisch-Kleider.

**Hofbrauhaus Dresden**  
empfiehlt seine  
ausgezeichneten gehaltvollen  
**Biere**

## See-Automat

Dresdner Beerdigungs-Anstalten  
**Pietät u. Heimkehr**  
Rud. See 26  
Bautznerstr. 37

4 Kreis  
Dresden-Neustadt-Ums.  
Badeanstalten  
„Margarethenbad“ als Kr. Bader  
Bautznerstr. 28, Tel. 1822  
Bäcker- u. Konditor:  
Curt Wachs, Oppelnstr. 31.  
H. Winkler, Richterstr. 7.  
Otto Zimmermann  
Lippergasse 12, Tel. 179  
Brauereien und Bierhandlungen:  
Trinkt  
„Polnisch Einfach“  
Linswitz in Alberthauer Str.  
H. Hachenberger, Bierbrauerei  
Kurfürstendamm 4  
Grosch, Dresden  
H. Peters Nahr. Marktgeschäft, 15  
H. Ritter, Bierhandlung  
Wenzelstr. 17, Tel. 1822  
Uhren und Goldwaren  
Herr Richter gegenüber K. Krause  
M. Ritter Königstraße 14, Tel. 1888  
Alter Brotladen Korn

**Waldmöhlchen**  
**Infiläums-Bier**  
ist das Lagerbier in  
höchster Vollendung

**Vorstadt Cotta.**  
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jacob, In freien Stunden sowie alle Werkelektionsbücher nimmt entgegen und wird schnellstens geliefert durch  
**Frau H. verw. Buchert, Kronprinzenstraße 11**

**Glöckner-Bücher für die Jugend.**  
Gold 30 bis 50 pf.  
Volksschulhandlung.

## Praktischer Wegweiser empfehlensw. Geschäfte

Besonderer Beachtung empfohlen	Wochen wöchentlich einmal
<b>Richard Kramer</b> Hauptstr. 34. alle Tabake, lose ausgewogen. Oskar Koss	<b>Automaten „Automat“</b> Wilsdrufferstr. 25
<b>Fleischereien</b> Rich. Opitz Robert Peschke	<b>Schloß-Automat</b> Große Brüdergasse 15 Büchsteiner Treppenpunkt
<b>Alb. Fischermann, Altmühlstr. 17.</b>	<b>Möbelhandlungen</b> Th. Heinrich, Zahnsägasse.
<b>Kolonialwaren</b> Max Heller, Kaiserstr. 21, Rekt. Friedrich, 80% Spirit., Zahnsägasse 21 Manufakturwaren und Wäsche	<b>Kolonialwaren</b> F. Vogel Senn- u. Hess-Fabrik Mittelstr. 29.
<b>Lippergasse</b> Ed. Krafft's	<b>Hochprodukte</b> Lumpen, Eisen u. Metalle, Altpapier, etc., höchst. Preis.
<b>Herm. Zschau</b> Lippergasse 9.	<b>Max Kreul</b> , Hobental, plate 4-5.
<b>A. &amp; F. Schäller</b> Ecke Leipziger- u. Rodenkirchstr. Kleiderstoffe, Wäsche, Wollwaren	<b>Schuhfabrikation</b> Schuhwaren und Arbeiterkleidung. H. A. Hermann, Zieglerstrasse 6
<b>Warenhaus</b> Emil Schirwinsky	<b>Paul Reger</b> , Kannegasse Pantoffeln aller Art
<b>Warenhaus</b> „Continental“ Fabrik, Spitalstr. 15, „Markshall“ Uptar.	<b>Vorkehrshäle</b> Ed. Krafft's Echt Bayr. Bierstuben
<b>Spitzenprodukte</b> J. Böckeler, Wittenstr. 8	<b>„Billige Lampencale“</b> Paul Becker Nachfr. H. Fuchs Putz- und Modewaren Umarbeitung von Hüten
<b>Optik</b> Otto Zschäpe, Biskirkerstr. 4 Otto Zschäpe, Biskirkerstr. 4 Otto Zschäpe, Biskirkerstr. 4	<b>Reichel-Bräu</b> Große Spitalstr. 22
<b>Dresden-Obiges</b> Rudolf Eichler	<b>„Annenhof“</b> vorzügliche Küche, schöne Wäre Friedrichstr. 13, Pr. Annenstr. 22-23
<b>Kolonialwaren</b> Drogerie, Parfum, Cigarren, Spirituosen	<b>„Weine, Liköre, Händler“</b> Hans Bergstr. 22, Tel. 21 608
<b>Paul Höhle</b> Schwindstr. 15, Ecke Monikastr. Kolonialwaren, 15. Tel. 1822	<b>H. Barnack</b> , Biskirkerstr. 22
<b>Max Angermann</b> Annenstr. 22, Tel. 22 167	<b>Winegar</b> Borsbergstr. 30
<b>Max Bahr, Weißnitzstr. 22.</b>	<b>H. Glaser</b> , Uhren, Gold-, Optik
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>Max Grätzner</b> , Fleischerei, Kaffeehaus, 10
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>Karl Haase</b> , Fleischerei, Huthausstrasse 6
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>P. Müller</b> , Wein- u. Fleischwaren, Wilsdrufferstr. 10
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>H. Fischer</b> , Fleischwarenhandlung
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>DUBEC GOLD</b>
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>Fr. Günther</b> , Klempnermeister
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>H. Günz</b> , Brot- und Wurstbäckerei
<b>U. Pfeiffer</b>	<b>JASMATZI SENIOR</b>

**Vorstadt Löbtau. Naußlitz-Wölfnitz.**  
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jacob, In freien Stunden sowie alle Werkelektionsbücher nimmt entgegen  
**Wilhelm Richter, Löbtau, Poststrasse 28, part.**

**Frau verw. Binder**  
Coalbankenstraße 13, part.



*Außergewöhnlich  
vorteilhafte Angebote  
für den*

# DUSS JOL

Montag bis Sonnabend!

Montag bis Sonnabend!

## Tägliche Bedarfsartikel

wie:

Porzellan, Steingut, Stahlwaren, Glaswaren, Wirtschaftswaren, Bürsten, Holz- u. Korbwaren, Schreibwaren, Seifen, Konserven, Lebensmittel, Weine zu sehr billigen Preisen.

# Messow & Waldfschmidt

## Postkarten

### Sparkasse Klotzsche

Haus - 4 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn - Fernsprecher: Amt Dresden 20399, Amt Flößgr. 1. Postcheckkonto Leipzig Nr. 11286.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3½% bei gleichzeitiger Währung des Krieges nur vormittags 8-1 Uhr.

- Als - **Arbeiterlesebuch** empfiehlt denkenden Obersessen und solchen, die es werden wollen, die Sozialistische 14-Tagezeitung **Die Glocke** von Parvus, à 25 Pf. bei freier Zustellung im Kuvert. Prosekta gratis. Annahme von Abonnements auf alle Fach- und Unterhaltungschriften besorgt pünktlich. **J. Günther, Ziegelstr. 24**, Buch- und Musikalienhandlung. [L 140]

**Zahn ersatz** :: zu mässigem Preis u. leichter plomben Zahlung empfiehlt [L 1978] **Dentist Max Flach**, Amalienstr. 3, II. Et., u. Bautzner Straße 14.

**H. A. Herrmann** empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Elsasser Lederhosen, Arbeitshosen blauen Maschinisten-Anzügen, Maler-Kittel u. Mechaniker-Kittel. Großes reichhaltiges **Schuhwaren-Lager** für Herren, Damen und Kinder. **Schaftstiefel u. Arbeitschuhe** wie befremdet alles nur in großer Nähe bei selben Hersteller. **6 Ziegelstrasse**

### Gardinen

Preise von 1-5 Schichten, Billig, Tüllkanten, 1 Meter 80 Pf. Meter, Gruner Str. 12, I.

### Annähsfüße

3 Paar 1 M., Wolle, Voor 85 Pf., werden auf Spezialmaschinen umgeschnitten. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Wirtshaus - Kästchen, auch der kleinen Strümpfe, schnell und äußerst sauber in jeder Farbe.

**Strümpfesbrief P. Krause** Geschäftsr. 54 [A 74] Baugher Straße 28 Große Blauenthaler Str. 32.

**Frische gemischte Marmelade** versendet franko jeder Post- od. Bahnhofstation gegen Nachnahme nur an Selbstverbraucher!! 10-Pfd.-Eimer B.I.N. 4.60.- 25-Pfd.-Eimer B.I.N. 10.50.- **Herm. May & Co.** Glatz [A 165] Marmeladenfabrik u. Fruchtsaftpresserei - Gegründet 1874.

**Bitte ausschneiden.** Guter Schlaf beruhigt die **+ Nerven +** bedroht ist an der Front ein Stein-Luft-Kopfkissen sehr erwünscht. Zusammenlegbar als Sessel, angeschaut 85×85 cm. Idönes Material, sehr beliebt und begehrt. Stück 4.50 M., insatz: Versand "Postkasse" Dresden-W. 1, Schlesische 18.

**Wegen Geschäftsaufgabe** **Tischdecken** neue Decken in Kind. 80x140 u. 100x140, Wolldecken und Wollgewebe u. 50x60 cm. Rautenmuster und Kreuzmuster Preise von 75 Pf. an. [A 73] Dresden, Gruner Str. 12, I.

### Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Rann seit langen Jahren zum ersten Male wieder gut geben.

Herr Heinrich, München, schreibt: „Da ich schon seit mehreren Jahren furchtbare Schmerzen in meinem Knie hatte und alle ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht, vergebens war, wunderte ich mich noch in meiner Verzweiflung an Togal-Tabletten. Nach dem Gebrauche von ca. 8 Tagen waren die Schmerzen vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht die geringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich früher nicht mehr wagte, wie ich vom Platz kommen sollte.“ Schonliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielten viele andere, welche Togal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen, Doppelbild, Jährlies, Schmerzen in den Gelenken und Kniegelenken und Gicht gebrauchen. Togal löst die Hornblätter, das verheerende Selbstgefühl, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten. [A 164]

### Tharandt und Umg.

Verleihungen auf die Dresdner Volkszeitung, Handbücher, Literatur, Zeitungen und Sonderdrucke nimmt jedermann unter Paul Fiedler, Weißgerber Straße 118.

**Ecksfein**  
**Zigaretten.**  
Einzig in Qualität  
**Truchtfrei**  
AMMONIEN & SÖHNE, DRESDEN

### Frauentee

alltäglich, kostet nur 60 Pf. Alle Sorten, Spülzellen, Waschmittel, Seife, Rosinen- u. Vorfallbinden, Baumwollwaren sowie häusliche anderer

### Frauenartikel

zu billig. Preisen. Man wende sich bei Rat in allen Fällen beratend an [A 136/40]

### Sanitätkram Frauenheit

### Pillnitzer Str. 16

Damenbekleidung u. Accessoires.

Wing. Gewänder. Projekti. frei.

[A 16] Auf diese Kosten 6 West.

Mebrere handelt

Winer, Hebersleber

Selben, Thunig, Seifen

zu kostbilligen Preisen,

ein Seifen keine Seife

wie zu alt. Seifen herst. nur

Winer, Hebersleber

# Einen grösseren Posten frisch gelieferter Winter-Mäntel

letzte Neuheiten — empfehle ich der geehrten Damenwelt zum Ankauf.

Jedenfalls empfiehlt es sich, vor dem Einkauf von Konfektion wegen Formen, Moderrichtung, hauptsächlich aber der Preise wegen, meine sehenswerten Schaufenster zu beachten.

**Goldmann**  
größtes Spezialhaus für Damen-Bekleidung

A 9]

## Felsenkeller!

Sonntag den 16. Januar  
**Grosses Militär-Konzert**  
ausgeführt von der Kapelle d. 1. Ersatz-Bataillons 2. Gren.-Reg. Nr. 101.  
Leitung: Feldwebel A. Reiche. [K 164]  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.

Das beliebteste der Lichtspielhaus Residenz

## Olympia

Altmarkt 13.

## Zofen-streiche

das beste und humorvollste Lustspiel

In den Hauptrollen

## Hedda Vernon

und die bekannte

Anna Müller-Linke

## Ein Tag auf Korfu

Eine interessante Naturaufnahme

## In der Wüste verirrt

Drama

## Neueste Kriegsberichte

von allen Fronten

Beginn der Vorstellungen täglich 3 Uhr

## Gasthof Leuben

K 188 Sonntag den 16. Januar, Saal 8 Uhr abends  
Julius Beyers Viktoria-Sänger  
Ganz hervorragender neuer Spielplan  
Eintritt 40 Pf., ab 10 Uhr 50 Pf. Sonntag, zur Abendzeit, 80 Pf.  
Es bietet ergebenst ein



## Rodera Lichtspiele

Wilsdruffer Str. 20  
nahe Postplatz

## Fürstliches Blut

Großes Schauspiel in 4 Akten.

## Die kinderlose Witwe

Humoreske in 3 Akten.

In der Hauptrolle: Anna Müller-Linke

## Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Beginn: Wochentags 3½ Uhr.  
Sonntags 3 Uhr.

### Achtung!

Den geschätzten Einwohnern von Potschappel und

Umgegend zur Steinminnähme, daß wie die

Steinbierhalle im „Golden Löwen“

vorsichtshalber übernommen haben und bitten das gesuchte Publikum um

rechte rege Unterstützung. Hochachtungsvoll Moritz Dietrich u. Frau.

### Achtung!

Den geschätzten Einwohnern von Potschappel und

Umgegend zur Steinminnähme, daß wie die

Steinbierhalle im „Golden Löwen“

vorsichtshalber übernommen haben und bitten das gesuchte Publikum um

rechte rege Unterstützung. Hochachtungsvoll Moritz Dietrich u. Frau.

## Döhlien Döhler Hof.

Sonntag den 16. Januar, abends 8½ Uhr [B 1662]

Gastspiel der Theatergesellschaft Dir. Fritz Richard.

## Um eine Krone.

Schauspiel in 6 Bildern vom Südenbach, nach dem Roman der Dresdner H. Nachr. Für die Bühne bearbeitet von Dr. Richard. Karten zu ermäß. Preisen in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Beginn: 4 Uhr: **St. Kindervorstellung.** Eintritt: 30, 20 u. 10 Pf.

## Achtung! Gasthof Bannewitz Achtung!

Sonntag den 16. Januar: Großes Konzert der sehr beliebten

## Dresdner Krystall-Sänger.

Zum Vortrag gelangen nur exklusive Schlager.

Zum Eßn! Der Buttermann kommt! Zum Eßn!

Beginn: 7 Uhr. Vorverkauf 50 Pf. Karte: 60 Pf. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bitten [K 120] Frieda Dietze.

Der Schatzgräber.

Völker für die Jugend.

Volksbuchhandlung.

## Musenhalle.

Heute neues vorzügliches Programm.

### Ein Mustergatte.

Humoristisch. Familienbild.

### Der Hausschlüssel.

Original-Burleske.

Und der vorzügliche neue Solotitel. **Fräulein, einsig!**

Jeden Sonntag: 3 Vorstellungen: 11—1 Uhr, 4—7 Uhr. Programm wie abends. 1 Kind mit Eltern frei. 8—11 Uhr: Abendvorstellung. Riesenprogramm. Vorverkauf. [K 59]

Man muß sich ein Programm ansehen haben!

## Das angenehmste der Residenz

Lichtspielhaus

Moritzstrasse 10.

## Licht-Spiele

Meinhols Sale

## Spinolas letztes Gesicht

## Tragödie

eines schönen Mädchens, das durch Prunk aus einfachem Elternhaus in den goldenen Käfig einer unglücklichen Ehe gelockt wird. In tiefer Entwürdigung und tödlichem Schreck über ungerechte Gewalttätigkeiten gegen den im Stillen gelebten früheren Nachbar gibt sie ihre gequälte Seele auf. Im strafenden Wahne, verfolgt von der Erscheinung der Toten, beendet der gewissengemeißigte Gatte durch eigene Hand sein Leben.

Was Kunst, Mühe, Geld vermögen, ist aufgeboten worden, um in diesem Film der Kinokunst ein Denkmal zu setzen, um zu warnen, sich durch Reichtum allein nicht verblenden zu lassen.

Fünf Akte. In der Hauptrolle: **Maria Carmi**

## Revolutionshochzeit

Drama von Sophus Michaelis.

## Konzertsaal

## Gasth. Mockritz

K 120 Morgen Sonntag:

Eintritt frei! Eintritt frei!

## Konzert

Kohl'nstob

Restaurant [K 28]

Große Waldschänke-

n. Radeberger Straße.

Rössler's Familiencafé.

Täglich Konzert.

Robert Schumann &amp; Frey.

## Wohin?

Stadt Glashütte, Schreibergasse 21. Für gute Szenen und

Gesang sowie Unterhaltung ist

aufgeorgt. [B 1578] G. Schröder.

Bei [B 1442]

Kühne Max

Schank- und Speisewirt

Zum Deutschen Schäfer

11 Ritterstraße 11

Treffpunkt der Parole in Rade-

burg. Betr. 14787, Straße 7a.

Es folgt die

Ansprüche des am

Vorabend der

Kühne Max

Wann man

kommt nach der

Kühne Max

empf. keine Röntgenlinse einer gewö-

Beckyweg. Verzug. Kühne Max

# Hesinnungsgenossen! Werbt für eure Volks-Zeitung!

## Reichstag.

29. Sitzung. Freitag, den 14. Januar 1916, vormittags 11 Uhr.  
Im Bundesratssaal: Kommission.

Bei der Tagesordnung stehen zunächst:

### Kleine Anfragen.

Abg. Bässermann (nati.): fragt, ob der Reichskanzler in der Lage und bereit ist, über die widerrechtliche, vollstreckswidrige Auflösung des deutschen Konsuls in Salomoni durch den französischen Oberkommandierenden nähere Mitteilungen zu machen.

Direktor im Auswärtigen Amt, Sehe. v. Stumm: Der unrichtige Österreichisch-Bruck der Verhaftung der deutschen, österreichischen, bulgarischen und türkischen Konsuln, die anscheinend noch gründlich übersehen worden sind, bildet ein neues Glied in der endlosen Kette von Verfehlungen des Wallerrechts, deren sich jede die Würde schändig gemacht haben, die sich hier als Begegnung der kleinen Staaten ausspielen. (Sehe richtig!) Die griechische Regierung hat bei der griechischen Prolet erheben und für die Sicherheit der verhafteten Konsuln verantwortlich gesetzt. (Sehe gut!) Die griechische Regierung hat bei der französischen und englischen gegen die Verfehlung ihrer Souveränität in einer Weise protestiert und die Aussichtserung der Verbündeten ergang. Es ist dem Reichskanzler nicht bekannt, ob eine Antwort auf diesen Protest erfolgt ist. (Hört! hört! — Abg. Dr. Liebhardt: Bestellte Anfrage!)

Abg. Dr. Müller-Meinigen (Sp.) fragt, ob dem Reichskanzler bekannt ist, daß die Postbehörden für die deutschen Verbündeten in Frankreich diesen erst noch mehr als einmonatiger Zeit aufgestellt wurden und was die Fleißregierung zu tun geplant hat, um eine Verbesserung dieser Verhältnisse herbeizuführen.

Stella. Bündestagsabgeordneter Oberst Friedrich: Die Sache der Verbündeten der Postbehörden an die deutschen Verbündeten in Frankreich trifft nicht die französische Post ein, sondern vielmehr liegt es an der Willkür der französischen Kommandanten und den unteren Beamten in den französischen Gefangenencampagnen. Auf eine Bestimmung der deutschen Postverwaltung, die aus militärischen Gründen notwendig war, um alle aus deutschen Kriegsgefangenenlagern von Gefangenen befreiten Briefsendungen jeden Tag lagern müssen, hat die französische Regierung nicht nur das Gleiche angeordnet, sondern es alle einlaufenden Briefe sowohl wie Postsendungen an die zwischen Kriegsgefangenen einer Sperrzone von zehn Tagen unterstellt. Die deutsche Postverwaltung hat als Gegenmaßregel ergriffen, daß die am französischen Kriegsgefangene einlaufenden Briefe mindestens ebenfalls einer zehntägigen Sperrzone unterstellt. Diese Maßregel nicht wirken, so beschäftigt die deutsche Postverwaltung mit Nachdruck weitere Maßregeln zu treffen. (Bestätigung bei: Bestellte Anfrage!)

Abg. Dr. Liebhardt (Soz.): Nur Geschäftsbuchung: Ich beklage die beiden von mir gestellten Anfragen sofort zu behandeln, weil sie geschäftswidrig nicht auf die heutige Tagesordnung gereicht sind.

Präsident Dr. Stenzel: Dagegen kann ich Ihnen das Wort nicht geben.

Abg. Dr. Stettbach (Soz.): Sie wollen die Wahrheit erläutern, so wollen das Volk beteiligen. (Bestätigung.)

Präsident Dr. Stenzel ruft zur Wiederholung Stellungnahme zur Tagesordnung.

Die Befreiung über die Nahrungsfrage

so fortgesetzt.

Abg. Schieß (S.): Unsere hochentwickelte Landwirtschaft ist imstande, die Ernährung Deutschlands vollkommen unabhängig vom Ausland durchzuführen. Freilich müssen wir sparsam wirtschaften und durchhalten. Mit den Kartoffeln reichen wir sicherlich, wenn wir die Angabe, wir hätten 24 Millionen Tonnen, auf irriger Schätzung beruht. Eine Einschätzung der Fleischernährung ist ganz sicherlich; im Jahre 1870 wurden in Deutschland nur 27 Millionen pro Kopf verzehrt, jetzt dagegen 52 Kilogramm, noch 55 Kilogramm mehr als in England. — Unberechtigt ist es auch, die Friedenspreise zum Vergleich mit den gegenwärtigen Kriegspreisen heranzuziehen. Will man kann die Landwirtschaft die Friedensmittel gegenwärtig nicht herstellen. Ein erheblicher Grund ist die Minderung unserer wirtschaftlichen Erträge liegt ja auch im Mangel an Arbeitern und an Betriebsleitern, die zum großen Teil im Felde stehen. Man darf auch nicht übersehen, daß wir in weiten Teilen Deutschlands eine Rücksicht gehabt haben, auf keinen Fall kann man der Landwirtschaft den Vorwurf machen, daß sie die Bevölkerung überbordiert und aushungert. Produzenten und Konsumenten müssen zusammenhalten; auch bei der Bewältigung wirtschaftlicher Fragen müssen wir uns als einiges Volk zeigen. (Bestellte Anfrage!)

Unterstaatssekretär Michaelis bestreitet, daß von einer Rückendeckung werden könne; höchstens sei das an einzelnen Orten der Fall.

Abg. Werner-Gießen (Wirtschaft. Soz.): verwehrt die deutsche Konservativen gegen die gegen sie erhobenen mählosen Angriffe. Nur die Pauper sind an der Preistreiberei schuld, sondern der Staatshandel.

Abg. Schieß (S.): bemerkt, daß er nur von einer teilweisen Rücksicht in einzelnen Begebenheiten Deutschlands gesprochen habe. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Abg. Fischbeck, Schönen und Otto schließt die Debatte.

Es folgt die Abstimmung über die vorliegenden Resolutionen. Die von der Kommission vorbeschlagenen Resolutionen werden einstimmig angenommen, gegen die Resolution, die eine Herausstellung der Dötschpreise für Verbrauchsstaaten verlangt, stimmen die Konser-

vativen. Die Resolution der Sozialdemokraten, daß der Käufer bei Herausstellung der Dötschpreise stets bleiben solle, wird gegen Stimmen der Sozialdemokraten und Sozialdemokraten abgelehnt. Abgelehnt wird auch die sozialdemokratische Resolution, die keine direkte Herausstellung der Dötschpreise für Kartoffeln verlangt, ebenso wie die, welche die Dötschpreise für den Verkauf von Fleisch absetzt und ab Schlachtwirtschaft abschaffen verlangt und ebenso die Resolution auf Erfüllung einer Fischstärke, die den Verkauf regelt.

Angenommen wird die sozialdemokratische Resolution, zu erneuten, in welcher Weise am zweitmöglichen den Gemeinden die Durchsetzung des unabdingbar notwendigen Schlachtwirtschaftsmaßnahmen gezeigt werden kann und dann diese Sicherung sofort einzuführen.

Es folgt die Erörterung über verschiedene Resolutionen aus Anträge der Kommissionen sozialpolitischen Inhalts. (Berichterstatter Graf Böschop.)

Abg. Wallenius (Soz.): Wenn man von den Opfern des Krieges spricht, blüht man nicht nach den Schlachtfeldern. Aber auch in der Heimat erfordert der Krieg große Opfer. Sojour im Kriegsjahr 1870/71 war der Rückgang der Geburten ein erheblicher, und in diesem Krieg wird es noch schlimmer sein. Neben dem Rückgang der

Geburten steht die Sterblichkeit der Säuglinge. Um sie zu mindern, ist vor allem nötig, den schwangeren Frauen Hilfe zu gewähren und auch nach der Entbindung in besserer Weise für sie zu sorgen. Die Kosten des Krieges will man vielleicht den Gemeinden aufzuladen. Viele Gemeinden können aber gar nicht das Erforderliche leisten. Es sollte eine Zusammenstellung über die Gemeinden gemacht werden, und eventuell müßten den Gemeinden Staats- und Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden. Es gibt Gemeinden, die einen Stolz darin legen, solche Hilfe nicht anzunehmen. Aber dieser Stolz ist doch sehr zweifelhaft Art, wenn man bedenkt, daß Tausende von Frauen und Kindern den Schaden davon haben. Grob ist der Schaden der Gemeinden, wenn ihre Finanzen in schwierige Lage geraten, aber größer ist doch noch der Schaden, wenn so viele Menschen Schaden am Leben und Gesundheit erleben. (Sehe richtig bei den Sozialdemokraten.) Auch für die Gemeinden ist der Schaden noch erheblicher, wenn sie später die Glieder erhalten müssen. (Erneutes Sehe richtig!) Die Erhöhung des Boden- und Bildhafels des Wohlmeiner ist schon mit Rücksicht auf die gefälligen Preise notwendig. Auch kommt sie des Reichs seine gar zu hohe Belastung heraus, da ja ein Jahr erheblicher Rückgang an den Geburten eingetreten ist. In den meisten Städten bleibt die Geburtenzahl sogar hinter der Zahl der Sterbefälle zurück. Die Wohlfahrt ist weit weniger als eine Hilfe für die Frau als für die Säuglinge. Gerade durch Verminderung der Säuglingssterblichkeit wird die Wohlfahrt erhöht. Im Interesse der Kinder sollte man jedem Anwälten auch einen Kinderzuschuß bewilligen. Die Renten sind sehr niedrig und in den Familien mit vielen Kindern wird Not und Elend einbrechen und manche Kinder werden an den Entbehrungen zugrunde gehen. Auch nach dem Ende der Anwaltschaft sollte man nicht so schnell mit den Kurzungen vorgehen. In der Richtung der Erhaltung der Kinder kann auch bei der Arbeitsversicherung nicht geschehen. Bei den Beratungen der Reichsversicherungsordnung behauptete man, es könnten nicht höhere Leistungen gewährt werden, und die meisten Mitglieder des Hauses befürchteten, daß man die vorgeschlagenen komplizierten Reduzierungen stimmen. Wie man aber oft vorhergesehen hat, dafür nicht ein trauriges Beispiel aus der Seeufersicherung. Man redete heraus, daß man bei 37 000 Versicherungen im Jahre 1913 bereits 6042 Gewinnabzüge haben werde. Tatsächlich ist ein erheblicher Aufschwung bei den Versicherungen eingetreten, sie steigen bis über 80 000. Witten waren aber nur 1415 vorhanden, statt 163 pro Tausend nur 18. Auf Grund solcher Berechnungen sind die Witten- und Waisenrente aufzuerhörend niedrig gehalten. Man rechnete mit 800 000 Witten. Aufgrund des Krieges und des dadurch bedingten hohen Geburtenrückgangs werden wir im Jahre 1914 kaum den dritten Teil haben, aber auch nach Errichtung des Rentenregelungsfonds im Jahre 1928 wird es sich nur um 5-600 000 Witten handeln. Es sollte daher rechtzeitig ins Auge gefaßt werden, für die Witwen die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Auf dem Gebiet der Kinderpflege müßte erheblich mehr geschehen. (Bestätigung bei: Bestellte Anfrage!)

Abg. Schulenburg (nati.): fragt an, den kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Kaufleuten im Hildebrandt Umland zur Regelung ihrer Geschäfte in der Heimat zu geben.

Abg. Bartsch (W.): wünscht ebenfalls weitestgehende Verabschiedigung der Handwerker bei den Heereslieferungen. Im Interesse der kleinen und mittleren Unternehmer sollten die fälligen Zahlungen bei Lieferungen möglichst rasch erfolgen. Bei der Verwendung der Reichsmittel zur Unterstützung notleidender Techniker müßten auch Vertreter der Gewerbeleute zugelassen werden.

Abg. Bräuer (Soz.):

Die vom Militär entlassenen Deutschen verlieren mit dem Tage der Entlassung die Lohnung und ihre Frauen die Kriegsunterstützung. Da die Deutschen oft in Betriebe kommen, in denen sie erst nach zwei Wochen und länger den ersten Lohn erhalten, so liegt hier eine erhebliche Härte. — Bei der Behandlung von Ausländern sollte die Regierung entgegenkommen sein. Ein ruhiger Arbeiter, der lange Jahre in Deutschland, in Bitterfeld, arbeitete, und beim Verzahnung des Endes der Arbeit andere Arbeit wo anders erhalten konnte, demüthig sich rechtzeitig um die Erlaubnis, dorthin zu reisen. Doch vielen Wochen hatte er noch keine Antwort, und als er nun Anträge von Bitterfeld abwarf, wurde er verhört und nicht schwerer Bestrafung entgegen. — Den Heeruntergang, über den schon vor dem Kriege gefragt wurde, hat der Krieg noch verschärft. Als weiterer verschlimmender Faktor kommt die mächtige Janasse der Frauenarbeit in fast allen Industrien hinzu. Aufgrund nun der Schutzbestimmungen für Frauen ausgedehnt, sind es im Gegenteil an Wunsch der Unternehmer eher leicht gesetz worden. Die Folge ist, lange Arbeitszeit, Radiarbeit und Sonntagsarbeit. Dabei handelt es sich meist um verheiratete Frauen, die neben der Berufearbeit noch im Hause tätig sein müssen. Entweder muß die Frau dabei selbstverständlich grundlos oder die Kinder werden in ihrer körperlichen und intellektuellen Entwicklung vernachlässigt, was sich später furchtbar räumen muß. (Sehe richtig bei den Sozialdemokraten.) Hier muß hoffend eingegriffen werden, und zwar schon in der Kriegszeit. Das kann jedoch nicht geschehen, wenn die Arbeit der Frauen nicht über acht Stunden dauert. —

Rück dem Kriege werden wir zunächst recht ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse bekommen beim Ausführen der Kriegsaufträge. Nachzeitig müssen daher Einrichtungen zur Unterstützung der Arbeitslosen getroffen werden. Es wäre eine furchtbare Entlastung der Kriegsteilnehmer, wenn sie bei der Rückkehr vom Reich, Staat und Gemeinde auch wieder auf die Zukunft vertraut werden. Rechtzeitig muß eingegriffen werden, und die Regierung hat alle Verantwortung, die säumigen Gemeinden zu dringen, damit wir vom Kriege nicht ebenso überrollt werden, wie es vom Kriege der Fall gewesen ist. Da der Tragödie des Arbeitsmarktes ist über dem Reichstag eine so magere, inhaltlose Denkschrift ausgegangen wie selten. Die Arbeitgeber wollen eben den Arbeitsmarkt so machen wie sie wollen. Die Arbeitgeber müssen sich nicht aus den Händen nehmen lassen. Das doch die „Arbeitsbergezeitung“ sich am 5. September 1915, also noch im Kriege, dagegen gewehrt, daß Arbeiter überhaupt mit guter Beratung herangezogen werden. Der Bürgerschaden soll nur die Arbeitnehmer verpflichten, nicht auch die Unternehmer. — Man weiß längst auf die gefälligen Lösteine hin. Über die Kosten der Lebenshaltung sind um durchschnittlich 70 Proz. gestiegen, die durchschnittliche Steigerung der Lösteine ist weit geringer und vielleicht auf gelehrte Überzündungen zurückzuführen, die den Arbeitern keineswegs entzündlich sind. — Die Beleidigung, daß Sozialdemokraten in Staatsbetrieben nicht beschäftigt werden sollen, ist auch heute noch nicht aufgehoben. Vor einem halben Jahr wurde versichert, daß sie im wesentlichen nicht besteht. Tatsächlich ist sie nicht befehligt, und auch ihre Wirkungen bestehen noch immer. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Hier will man eben wieder ja noch nein sagen. Es müssen aber alle Hemmnisse der Koalition beseitigt werden, nur dann kann es zu einer Wiederherstellung unseres ganzen Volksstamms kommen. (Bestall bei den Sozialdemokraten.)

Direktor im Reichsamt des Inneren Geheimrat Gaspar: Es ist versucht worden, in der Schwerindustrie für die Frauen nur Nichthindernissen zugelassen. Nur teilweise ist gestattet worden, Frauen in denselben Schichten zu beschäftigen wie die Männer.

Abg. Stresemann (nati.): Mit Eintreten des Friedens werden zwei Millionen Gefangene aus Deutschland herauskommen, die den Russischen Platz machen. Anfangs werden keine Arbeitslosigkeit herrschen, sondern der Arbeitsmarkt günstig liegen. — Die „Deutsche Arbeitsbergezeitung“ hat keineswegs das Recht, im Namen der gekommenen Industrie zu sprechen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Schön im Frieden waren die Anteile der Industrie darüber verschieden, ob man nicht mit den Arbeitern von Organisation zu Organisation verhandeln sollte.

Abg. Schiemer (S.): wünscht, daß für die notleidenden Tegelarbeiter etwas geschieht.

Abg. Hoch (Soz.):

Die wohlwollenden Erklärungen über die Beschäftigung von Arbeitern in der Schwerindustrie, die Geheimrat Gaspar abgegeben hat, werden hoffentlich auch in die Tat umgesetzt werden. — Den Optimismus des Abg. Stresemann über die günstige Lage des Arbeitsmarktes nach dem Kriege halte ich für irreal, jedenfalls kann man sich nicht darauf verlassen und muß Vorsorge auch für das Gegen teil treffen.

Abg. Kreis (S.): betont, daß die Aktion für Ostpreußen Ende des Landtags sei.

Abg. Stahlhagen (Soz.):

Die Ermittlung von Kriegerfrauen, die durch die Bundesratsverordnung vom 14. Januar 1915 ermöglicht worden ist, widerspricht dem Gesetz und auch dem Geist der Verordnung selbst. Es ist eine Ungeheuerlichkeit, daß der Kriegsteilnehmer, der im Schützenverein liegt, eingesetzt wird, das widerspricht dem Rechtsgefühl und dem Gesetz vom 4. August 1914. Durch eine ganze Reihe solcher Ermittlungen ist ungewöhnlich Elend über Frauen und Kriegsteilnehmern gebracht. Zehnmal muß eine ausdrückliche Bundesratsverordnung erlassen werden; wie können wir nicht darauf verlassen, doch in dem einen oder anderen Falle das Kammergericht ein verfürstliches Urteil fällt. Zählerisch sind die Fälle, wo im Westen und im Osten des Reiches geradezu unverhältnismäßige Fälle gefallen worden sind. Eine Frau, die bei der Ermittlung die Rübe des Mannes mitnahm, ist dafür noch extra bestraft worden. Dies ungerührte Verfahren muß Ermittlung erzeugen, und folglich sollte der Bundesrat Remedium schaffen. (Bestall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stahlhagen (nati.): betont gegenüber dem Kriegsminister, daß gerade im Interesse der Einheitlichkeit der Kriegsabteilungen die Grundlage dem Reichstag vorgelegt werden müßten. Auch können ja Kriegsgeister in Beträchtlicke nicht nur für Ostpreußen, sondern auch für Sachsen-Lauenburg gegeben werden.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Kreis (S.): schließt die Debatte.

Die von der Kommission vorbeschlagenen Resolutionen werden einstimmig angenommen, gegen die Resolution, die eine Herausstellung der Dötschpreise für Verbrauchsstaaten verlangt, stimmen die Konser-

vativen. Hierauf verlässt Abg. Hoch auf Sonnabend 10 Uhr (Wiederholung, Befreiungsgesetz, Befreiung). — Schluß: 7 Uhr.

# Leben · Wissen · Kunst

## Der Carnes-Kunstarm.

ok. An einem der letzten feierabendlichen Abende im Berlin stand das im Augenblick so wichtige Problem des funktionskranken Armes auf der Tagesordnung. Wir besaßen ja bereits mehrere modifizierte Modelle, die es den Verhülltenmänteln gelungen, die geistige Arbeit weiter zu verrichten, sogenannte "Arbeiter-Arm", bei denen es weniger auf schwere Ausheben und Ausdrücken der einen natürliche Hand ankommt, als vielmehr darauf, daß die Prothese praktisch ist. Zumeistens ist das Ideal eines Armees noch nicht konstruiert, und deswegen streben Ärzte im Verein mit Technikern, die Prothesentechnik weiter zu vervollkommen. In der oben genannten Sitzung wurde zum erstenmal in Deutschland ein aus den Vereinigten Staaten kommender Künstlermodellierer, der dem Willen des Trägers unterworfen ist. Er lebt nach seinem Konstruktionskunst, einem Einarmigen, der keine Arme hat. Die Menschheit, die ihn baut und vertreibt, besteht aus großen Teile aus Einarmigen und Armlosen. Ein Einarmiger Arzt, Dr. Max Gohn, teilender Arzt der orthodoxen und katholischen Armeierung eines städtischen Krankenhauses, ist in die Lage gekommen, einen soldaten Carnes-Arm tragen zu müssen, da ihm nach einer Amputation der linken Oberarm in der Mitte abgenommen worden war. Den deutschen Chirurgen war der Carnes-Arm von auswärtigen Kollegen bereits bekannt und wird von vielen hochgeschätzt. Das wesentliche an der Konstruktion ist, daß im Ruhezustande die Finger geschlossen sind, bei Anstrengung aber sich öffnen. Die Hand hat dabei ein schönes, unmittelbares Aussehen, die Finger geben nicht schlechthaft auf, sondern es erscheint zwischen ihnen im gewöhnlichen Laufe ein steifer Zwischenraum, wie wir ihn an der natürlichen Hand zu sehen gewohnt sind. Der Daumen ist so gestellt, daß er in Beziehung mit der Zeigefingergruppe kommt. Wenn man die rechte Hand wieder sieht, schützen sich die Finger selbstständig. Will man dagegen die Finger in einer anderen Stellung schließen, so kann man dies durch eine Rückwärtsbewegung in der Schulter erreichen. Es ist möglich, mit diesen handlichen Fingern einen Schreibstiel zu fassen und zu forcieren, obgleich wenn es die Intention ist und man zuvor links hat schreiben können. Man kann die Einsichtung des Armeesarmes in allen ärztlichen Handlungen benötigen; so vermögt man ohne weiteres ein Geschloß an einer Schachtel zu entzünden, Briefsachen aus dem Rad verpacken, kleine Objekte anzuholen und sich mit einer Handvise die Hand zu machen. Carnes hat über die Verwendbarkeit der Hand noch weiter geschildert, indem er der Beugung und Streichung des Handgelenks, die nur grobe Tätigkeit gehabt, auch noch eine Drehbewegung des Oberarmes angeordnet ist, die die physiologische Pronation und Supination möglich macht. Diese Drehung des Oberarmes wird wichtig, wenn man etwas zum Gesicht führen, etwa einen Bissen in den Mund stecken will. Gute Dienste leistet der Arm auch dadurch, daß er es gestattet, schwere Gegenstände zu tragen, wodurch man den gesunden Arm freihält. Je schwerer die Last ist, um so fester schlägt sich die Hand. Die Sicherheit garantiert, daß man 50 Pfund auf diese Weise tragen kann. Auch für den beiderseits Handlosen bedeutet der Carnes-Arm ein Hilfsmittel, das nicht nur ermögigt, seinem Träger die täglichen Bedürfnisse des Lebens auszuführen zu lassen, sondern das ihm geradezu arbeitsfähig macht. In New York zeigte sich ein handloser Zigarettenarbeiter, der mit seinem Carnes-Arm zehn Zigaretten rollte. Sicherlich werden auch Stubenmaler ihrem Beruf nördigkeitsfähig. Der Carnes-Arm ist allerdings nicht billig, er kostet 1000 Mark, wozu man noch die Reparaturkosten rechnen muß. Aber die Anlagen dürfen sich durch den praktischen Wert des Armes bezahlt machen. Außerdem dürfte es gelingen, die Herstellung zu vervielfachen, wenn die Prothese häufiger angewendet wird. Ob sie sich in der Zukunft behaupten wird, ist eine Frage, die erst später beantwortet werden wird. Nebenfalls ist sie eine Lösung des jetzt bestehenden Problems. Vielleicht wird sie uns den Weg zu noch einfacheren Lösungen und zu weiterer Erhöhung der Leistungsfähigkeit weisen.

## Erschuerungen verlechter Gliedmaessen.

Der österreichische Arzt Dr. Blaschko macht darauf aufmerksam, daß verletzte Glieder leichter zu Erfrierungen neigen als unverletzte. Da viele früher Verwundete wieder im Felde waren, würden sie der Gefahr des Erfrierens von Gliedern mehr ausgesetzt sein als andere Soldaten und sollten daher entsprechend bekleidet und mit Handschuhen in größerer Menge versiehen werden. Ferner müssen sie bei den geringsten Anzeichen von Erfrierungen sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Blaschko sieht es auf, daß bereits lange bevor diejenige Stelle eingefroren ist, noch zu einer Stelle, wo die Temperatur schon unter den

## VII. Sinfoniekonzert im Opernhause.

In bezug auf Händel soll Bach gesagt haben: „Das ist der Einzige, den ich sehn möchte, ehe ich sterbe, und der ich mein möchte, wenn ich nicht noch wäre“ — und Beethoven hat in weit überschwenglicherer Weise seiner Verehrung Händels Ausdruck verliehen. Auch unserem heutigen Geschlecht gilt die marktvolle künstlerische Ercheinung aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts noch als erhebende und erbauende Kraft. So auf ganz glattem Wege können wir uns Händelischer Musik freilich nicht hingeben: wir müssen uns bei ihr erst auf das einstellen, was an sogenanntem Reizkolorit (ich nenne es gern Geistkolorit) an ihr haftet. Nicht einfach liegt auch die Frage, wie wir Händelische Musik ausführen müssen; denn unsere gegenwärtigen instrumentalen Mittel sind nicht durchweg dieselben wie um 1740. Bei dem gestern von der Akademie gespielten Concerto grosso von Georg Friedrich Händel Nr. 5 in D-Dur (übrigens nicht das bedeutsamste unter andris Geschwistern) für Streichinstrumente und Cembalo (d. i. ein Vorgänger des heutigen Klaviers) wurde verhältnismässigweise die Cembalostimme dem modernen Flügel übertragen. Aber mit deren Ausführung durch zwei Klaviere bin ich nicht einverstanden. Der Fall liegt so: entweder ein kleiner Streichkörper und mehrere altertümliche — also dünnklingende — Klaviere oder ein großer Streichkörper und ein moderner Flügel. Dieser Meinung ist auch Georg Schumann, der in diesem Falle unzweifelhaft Autorität besitzt. Die Spieler der Cembalostimme mögen sich noch so sehr mit Kunst und seinem Stilgesicht um die Sache mühen, den durch Doppelbesetzung der modernen Klaviere ergzogenen Metallklang (besonders in der Basslage, die ohnedies durch sieben Kontrabässe und acht Violoncellos genügend fundiert ist) können sie nicht weglassen. Die songertherenden Solostellen führten gestern Konzertmeister Hagemann, Barwas (Violinen) und Professor Wille (Violoncellus). In den beiden Flügeln sahen Dr. Artb. Ebly und Kapellmeister Grohmann. Das sechshändige Concerto wirkte mit Jugendstilche; tiefschenden Einbrud hinterlich der langsame H-Moll-Satz. Kapellmeister Reiner hatte die beiden letzten Sätze miteinander verhaut, eine Umstellung, die der Gesamtwirkung zum Vortheil vereinfachte.

Mit Reue bei Abends gelangten Sinfonische Variationen für großes Orchester (dem Kunden Brahms gewidmet) von Hans Röckler zur Aufführung — solide Musik, ehrlich empfunden und mit fundiger Hand ausgeführt. Nach herkömmlicher und Spannung verreibender Einleitung folgen über ein schwerfälliges Thema sechs Variationen mit abschließendem Finale. Die Variationen 3 bis 5 halte ich für die eindrucksvollsten Stile des Meisters.

Gefrierpunkt fand. Gefrierungen sogar zweiten Grades zur Verzögerung kamen bei einigen Leuten, die früher eine Schuhverlegung erlitten hatten, so daß zwischen den Verlehrungen bzw. den durch sie bewirkten Veränderungen und den Gefrierungen ein ursächlicher Zusammenhang anzunehmen war. Er teilt vier derartige Fälle mit, die ihn zuerst auf die Vermutung brachten, daß die Widerstandsfähigkeit gegen Gefrierungen gerade jenen Hauptpartien mangelt, die als Verlehrungsbezirke von Haustieren bekannt sind. Vermutlich waren in diesen Fällen bei den tiefgehenden Verlehrungen Haustiere entweder getroffen oder nach der Verarbeitung in Mitteidenschaft gezogen. Durch Verzögerung, die P. dann an einer Reihe von Beobachtungen mit der Vereisung ansteckte, wurde dann ebenfalls gefunden, daß die Vereisung an der verlehrten Extremität um mehrere Gefunden früher auftrat als an der gesunden, das heißt also, daß bei dem betroffenen Gliede schon eine tiefe Temperatur die Vereisung herbeiführte, als bei dem gesunden Gliede. Auch dauerte es hier länger, bis die aufgetretene Vereisung wieder zum Abwinden gebracht ist.

Am Anbruch des anjöns erwähnten Umjandes dürfte diese Witterung gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit von besonderem Interesse sein.

### Rußlands Jagdkommandos.

Zum heutigen Kriege und besonders bei den jetzt an der schwabischen Grenze stehenden Kämpfen verwenden die Russen häufig an Anfläufigeuerwaffen die sogenannten Jagdkommandos. Es sind das 30 bis 50 Mann von jedem Regiment, die vereinigt in Gruppen neben einem Hauptmannsdienst unter der Leitung von Offizieren aus Sturmpfe gegen wilde Tiere verwandt werden. Die Möglichkeit dieser Verte für Bekämpfung ist natürlich je nach der Lage ihrer Garnison eine sehr verschiedene. Während die Jagdkommandos des Rautaus, Ural, nördlichen Russlands und vieler Gewerken Chitriens ständig Beschäftigung haben, da hier an Wölfen, Bären, Luchsen, mancherorts auch Tigern. Nebenbei betrachtet, ist ihr Bekämpfungsfeld in den später besetzten Regionen des Kaiserreiches selbstverständlich ein sehr unsteriles. Aber nicht nur der Reichtum oder Mangel an reisenden Tieren ist für die Beschäftigung des Jagdkommandos ausschlaggebend, sondern auch die Sättigung ihrer Offiziere. Weist sind es, schon wegen der damit verbundener Anstrengungen, jüngere Herren des Regiments, denen die Führung einer solchen Abteilung übertraut wird. Eine strenge Aufsicht der höheren Stellen, ob das Jagdkommando fleißig arbeitet oder in ein Dorf zieht und dort nichts tut, kann feldverschwendlich schaden wegen der Entfernungen und unangefüllten Verbindungen nicht geübt werden. Aus all diesen Gründen nun ergibt sich, daß die Ausbildung der zur Ausübung des Wildwerkes ausgesandten Soldaten eine sehr verschiedenartige ist. Während einige Regimenter über tapfer geschulte Jäger und damit für den Ernstfall aufs beste zu allen Schleidkünsten ausgebildete Leute in ihren Jagdkommandos verfügen, da der ständige Aufenthalt im Urwald wilde, zerstückelter, wenig von Menschen betretener Gebiete die Sinne schärft, haben andere Decretabteilungen des Zaren nur kundhafter dem Namen nach in ihren Wildmauerabteilungen.

## Die englandfeindlichen Löwen.

ek. Wie der Daily Chronicle meldet, haben an der Grenze von Deutsch-Sachsen einige Löwen ihre ersten modernen Sturzfliegerangriffe gemacht, und zwar — ungeachtet des ehrwürdigen Wappenspruches vom „britischen Löwen“ — in einem englandförmigen Stil. Der erste Löwe erschien im Schutz der Nacht im unmittelbaren Bereich der englischen Schäfereigründen. Er drohte in den unbeherrschten Raum, in dem die zur Bevorsorgeung der Soldaten bestimmten Tiere eingesperrt waren. Nicht weniger als 40 Schafe und Ziegen fielen dem Löwen zum Opfer, der beim ersten Morgenstunden das Weite suchte. Am nächsten Abend wurde eine Razzia auf dem Raum eingestellt. Um 7 Uhr erschien ein ganzer Trupp von Löwen. Das Geschütz wurde abgesenkt, und die Löwen unternahmen einen eiligen Rückzug unter Zurücklassung eines gefallenen Kameraden. Doch einige Stunden später erschienen die Löwen von neuem. Durch die kurze Kriegserfahrung gewinnt, vermieden sie mit Erfolg die Schurkerei am Kanone, und im Schutz des Regens und des un durchdringlichen Dunkels gelang es ihnen, reiche Beute zu machen. Von nun an halten die englischen Mannschaften von Deutsch-Sachsen eine eigene Löwenwache. Die Verluste der Löwen weist in den älteren Räumen ein Männchen und ein Weibchen auf, während die Engländer bereits 200 Schafe und Ziegen verloren haben.

**Der dunkle Punkt im englischen Volksleben**

ek. Dass selbst die schärfsten Antialkoholgesetze und patriotischen Ermahnungen den wohlthierfreudlichen Briten den brauch verunsichernden Spektakeln nicht abgewöhnen vermagt aus einer Nebe hervor, die in der letzten Versammlung Studienkommission der Londoner Universität von dem Londoner Dr. G. W. Galech gehalten wurde. Das Votum des Triumfes fläche der Art, ist auch heute noch der dunkle Punkt im Leben englischen Volkes. Nach 17 Kriegsmonaten, die dem Volk die über den Ernst der Lage geöffnet haben, nach 17 Monaten eines strengsten Alkoholverbotes im Lande, nach 17 Monaten einer feindlichen Besetzung seit England in der Alkoholfrage weiter als die Völker der anderen Friedensjährigen Nationen. Deutlichsten wissenschaftlichen und statistischen Untersuchungen erweist die Kindersterilität in England seit dem Ende des Krieges fast ausschließlich auf den Ursprung zurück, dass selbst die Männer eine beträchtliche Sympathie für alkoholische Getränke an den Tag legten. Zu werden das Geld, das die Straßen der im Felde stehenden Männer zur Verwahrung Zukunft auszahle, dazu veranlaßt, um die Zukunft des Volks das Schlimmste zu gefährden. Dies sei ein ungünstiges Vorgehen, die Kraft der Bevölkerung lähme. Auch im Heere sei bemerkbar, dass die verminderliche Verwendungsfähigkeit zahlreicher Soldaten als schädliche Folgen des Alkoholgenusses ihrer Väter und Vorfahren ist. Die Kindersterilität und der sie führende Alkoholismus sind Geschichten, die nicht minder bedenstlich seien, der Krieg und seine Wirkungen.

### Bauversuche ohne Hefe und Sauerteig

In jüngster Zeit wurde wieder ähnlich die Mahnung Spaten mit Brot an uns gerichtet. Aus Zusammenhang damit ist auch Verküche, die der Feingungsmittelchemiker Dr. Strauß-Klo geschafft hat, von Interesse sein. Dem Verküch an Brotsgeleide die Gesetzesmaßen neben sonstigen Vorzügen des Gelebtes bei der Herstellung von dampfischen Backmittelchen entgegenstehenden sollen gegenübergestellt werden, wodurch bei uns die Einsichten deutlichen Paarungsmittel in Griechenzeit zu verhindert wurde, laut now, daß für die geruchhaften Backwaren wie Backpulpa fettreiche Backteile vorsezogen. Dies alles sind jedoch Nachteile in der Fleischzeit in den Hintergrund treten müssen, sofern es gäbe bei der alten Herstellungswweise (mit Fette) unvermeidlichen Fettverluste auch nur teilweise zu vermeiden und die Blähungsunzulänglichen oder tierischen Genüchtung naßbar zu machen. Dr. K. hat seine Rezepte gemeinsam mit Bäckereimaster Evers von der Werksbäckerei Neuhang angefertigt. Nach den Versuchen von Kraus ist einwandfreie Weizen- und Kriegsbrote hergestellt werden durch Mischung von Weinsäure und Natriumcarbonat. Es wurde also sehr reich gewöhnlichen Backpulpa Weinstein, in diesem Fall Weinsäure angewendet. Die Benutzung gesetzte sich verhältnismäßig rasch, da das Backpulpa dem fertigen, mit den üblichen Zusammensetzung verfehlten Teig beigegeben wurde. Der Teig wurde abgedeckt und nach kurzen Pausen in den Ofen gebracht. Die Anwendung des Mittels bedeutet also eine Zeiterparasit, was in Gegenwart mit keiner auf die Tagessünden beiderdäntlichen Arbeit und ihrem Personalmangel ins Gewicht fällt. Die so hergestellten Brote sind von verschiedenen Personen als einwandfrei befunden. Auch die Ausbeute war eine sehr gute und Backschalter nicht beobachtet. Sollt Weinsäure somit auch Milchsäure, als natürlicher Bestandteil des Sauerteigs, Verwendung finden, stelle ich das Milchsäureverfahren wesentlich teurer als die Anwendung von Weinsäure. Wenn tatsächlich durch die Anwendung dieses Backpulpa ein Brot gewonnen wird, das dem aus dem Sauerteig hergestellten gleichwertig ist, dann würde, da die Güte durch Fette in Weißbrot kommen, dadurch eine Vergrößerung im Betriebsvermögen bewirkt werden und das Verfahren hätte eine wirtschaftliche Bedeutung.

Humor und Sattre.

**Der Gebördnitskünstler.** Mein Freund Albert schwört die Minemotechnik. „Ich muß um zwei Uhr Mitter und Dässen herumsezen.“ erklärt er mir auf dem Wege zum Café. „Die Nummer 18—47. Das merkt man sich natürlich sehr leicht, wenn weiß, daß in diesem Jahre der Reichsdeputationshauptschluß war.“ Am Café steht ich mit ihm am Telefon. Er wählt die „Fritte?“ — „Fräulein, verbinden Sie mich mit Nummer — Nummer — km —“ — „Bitte?“ fragt nochmals die Zentralstelle „Kreuzdorfer.“ stottert mein Freund verlegen. „Bitte, wissen nicht, Fräulein, wenn der Reichsdeputationshauptschluß war?“

(Augen) zwittr. Die Neuburmühlen. Sonntag. Montag: Wo die Schwäbischen. — Residenztheater: Mittwoch. Sonnabend. Sonntagnachmittag: Untere Blaujaden. Täglich abends: Wenn zwei Dutzend. — Centraltheater: Sonntag nachmittag: Ein und Paradies. Täglich abends: Jung muss man sein. — Volksschlösser: Mittwoch: Das tapfere Schneiderlein; Das fikt.

en Heilbronn. Donnerstag  
Schauspielhaus. Am 2.

**Keine Mitteilungen.**

Otto Hausers Sammlungen nur wenig beschädigt! Hauser, der bekannte Prähistoriker, hatte bei Beginn des Krieges eine Ausgrabungsstätte in der Dordogne im Stiche lassen müssen. Jetzt hat er durch Vermittlung der Schweizer Regierung von anglofranzösischen Regierungen die Erlaubnis erhalten, nach Beendigung des Krieges in seinen Pachtungen weiter zu graben. Das ist um so erstaunlicher, als Hauser bei dem Ausbruch des Krieges in der höchsten Weise von der vortigen Bewilligung der Spionage verdächtigt und danach zu befürchten war, daß er keine für die Geschichte Europas so einzigartigen ausschließlichen Ausgräben mehr würde fortsetzen können. Seine aufgezwungene Muße darf die Kunsthistorie freilich dazu benutzt, um ein großes

**Überbibliothekar Dr. Alfred Holder, langjähriger Direktor**

Der spanische Maler und Bildhauer Ulpiano Checa ist auch über Spaniens Grenzen hinaus in der Kunstwelt weitbekannt geworden und besonders durch seine zahlreichen Porträts bekannt wurde. Starb im Alter von 85 Jahren in Madrid.

Die englische Chateaubriand-Darstellerin Ada Nehan ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Sie war auch in Shakespeares *Twelfth Night*

Bruchstücke eines mittelalterlichen Kreuzförmigemäldes wurden bei der Renovierung der Sollingauer Kirche in Böhmen entdeckt. Es stellt nach der Kunsthronik anscheinend den auferstandenen Christus mit der Familie des Stifters dar. Das ganz beigebliebene stark beschädigte Bild, das nur die untere Hälfte der Heiligen und einige Bruchstücke der freienzen Mitter deutlicher erkennen lässt.